

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hiltlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Groszkonto 882 Kreispostamt Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 15 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfachkonto Nr. 85

Programm- oder Ministerwechsel in Frankreich?

Gerüchte um Léon Blums Pläne

gl. Paris, 19. Februar.

Da sich das Mißergebnis „Vollfrontlicher“, d. h. vorwiegend marxistischer bestimmter Finanzwirtschaft nicht mehr verheimlichen läßt — Finanzminister Vincent Auriol steht vor einem ungedeckten Abgang von über 30 Milliarden Franken — ist die „Vollfront“-Regierung Blum tatsächlich in das Stadium einer Krise eingetreten, die binnen kürzester Frist überwinden werden muß, wenn sie nicht zur Kabinett- und „Vollfront“-Krisen ausarten soll. Die neue Streikbewegung, die Frankreich erschüttert, trägt zur Verschärfung dieser Krisensituation nur bei.

Den Anlaß zu Gerüchten über eine Kabinettumbildung bzw. über eine Änderung des Programms der „Vollfront“-Regierung geben die Besprechungen Léon Blums mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten der Parteien, der Gewerkschaften und der Finanzwelt. Ein nur halbamtlich veröffentlichtes Dementi der Regierung, daß Blum weder eine Kabinettumbildung, noch finanzpolitische Erklärungen vor Kammer oder Senat plane, hat diese Gerüchte nicht zum Schweigen bringen können. So verzeichnet das „Journal“ folgendes:

Blum soll im Laufe seiner Besprechungen

erklärt haben, daß das gemeinsame von allen „Vollfront“-Parteien aufgestellte Programm nun praktisch verwirklicht sei. Man müsse nunmehr etwas anderes finden, d. h. ein neues Programm ausarbeiten, und zwar zugunsten einer bis zum Tage der Eröffnung der Weltausstellung am 1. Mai dauernden Pause. Das neue Programm soll in den großen Linien rein sozialistisch gehalten sein und die Einführung eines Rationalisierungsgesetzes zur Arbeitslosenunterstützung und die Errichtung einer Unterstufungskasse für alle Arbeiter durch „Rationalisierung“ der Versicherungsgesellschaften, sowie die „Rationalisierung“ der Schlüsselindustrien, des Transportgewerbes, der Elektrizitätsgesellschaften, Kohlengruben und Bergwerke vorsehen.

Der „Jour“ hingegen glaubt, daß das Ziel Blums ein sozialdemokratisch-kommunistischer Block unter seiner Führung sei. „Echo de Paris“ fordert den Gesamtdritt der Regierung als einzige Rettungsmöglichkeit und die Auflösung der „Vollfront“. Bemerkenswert ist, daß die kommunistische „Humanité“ — die dank der Moskauer Hilfgelder die Preissteigerung der Zeitungen auf 40 Centimes nicht mitmacht — ihren Lesern erzählt, daß die „Vollfront“, feher zusammenhalten denn je und daß der sozialdemokratische „Populaire“ überhaupt nicht zu diesen die politischen und parlamentarischen Kreise heftig beschäftigenden Fragen Stellung nimmt.

geschlossen werden. Dadurch sind rund 17 000 Bergarbeiter arbeitslos geworden. In Epinal sind die städtischen Angestellten der öffentlichen Verkehrsmittel in den Ausstand getreten, in Dänkirchen die Schlichtungsverhandlungen trotz der Einsetzung schon des dritten Schlichtrichters bisher erfolglos geblieben.

Zu den Lohnforderungen der Bauarbeiter auf dem Pariser Ausstellungsgelände teilte der Generalsekretär im Ministerpräsidium den Unternehmern mit, daß die Regierung beschließen habe, die Löhne für sämtliche Arbeiter um einen Franken je Stunde heranzusetzen. Dann wurde vereinbart, daß die Unternehmen in der kommenden Woche die Kosten der Lohnerhöhung veranlagten und das Geld von der Ausstellung zurückerhalten.

Abriicken von der Theorie der „kollektiven Sicherheit“

Bemerkenswerte Rede des britischen Ministerpräsidenten Baldwin zum Abschluß der Rüstungsausprache

cg. London, 19. Februar.

Die große Rüstungsausprache im englischen Unterhaus hat außer dem militärisch-finanziellen auch ein interessantes allgemein politisches Ergebnis aufzuweisen: Nachdem die offiziellen britischen Regierungskreise noch vor wenigen Wochen die Theorie der kollektiven Sicherheit als Richtlinie der britischen Außenpolitik bezeichnet hatten, gab der britische Ministerpräsident Baldwin

zum Abschluß der Rüstungsausprache die bemerkenswerte Erklärung ab, daß der Aufbau des Friedens durch den Völkerbund schlieglich ist. Diese internationale Konstruktion hat, so erklärte Stanley Baldwin, beim ersten Versuch dem Gewicht nicht standgehalten, das man ihr auferlegte. Deshalb glaubt der britische Ministerpräsident, daß in der nächsten Zukunft der hoffnungsvollste Ausblick der auf einen Regionalpakt ist. Regionalpakete hält Baldwin nunmehr für äußerst wichtig. Ausdrücklich hielt er der Opposition, die die Rüstungen durch kollektive Sicherheitsabkommen erkeht wissen wollte, vor, daß der Völkerbund der Zeitzeit von dem ursprünglich beabsichtigten Völkerbund abweicht und daß die Schwierigkeiten, die auf dem Wege derjenigen liegen, die für kollektive Sicherheit im Völkerbund zu arbeiten versuchen, in dem einige der mächtigsten und höchstgerüsteten Nationen der Welt fehlen, fast unüberwindbar sind. Auch der dem britischen Außenamt nahestehende „Daily Telegraph“ schlägt in die gleiche Kerbe und erklärt, daß eine kollektive Sicherheit nicht möglich sei ohne Waffen, mit denen man für den Frieden Respekt erzwingen kann.

In den britischen Dominien werden die britischen Rüstungspläne im allgemeinen gut aufgenommen; der australische Ministerpräsident hat sogar erklärt, daß Australien seinen Anteil an den Reichsverteidigungsmassnahmen zu übernehmen bereit ist. Nur in Kanada sind die Ansichten noch geteilt, da dort seit längerer Zeit ein Kampf der verschiedenen Parteien um das eigene Verteidigungsprogramm tobt.

Zermürbung der Madrider Bolschewisten

Franzosen-Bataillon „Barbusse“ aufgerieben

× Salamanca, 19. Februar.

Die Niederlagen der Bolschewisten an der Madrider Front in den letzten Tagen haben die derzeitigen Nachhaber in der spanischen Hauptstadt völlig zermürbt. Aus den Berichten von Überläufern geht hervor, daß vor allem die moralische Wirkung des Artillerieeinsatzes der nationalen Streitkräfte außerordentlich groß ist. Das meistens aus Franzosen bestehende Bataillon „Barbusse“ der „Internationalen Brigade“ ist völlig aufgerieben worden. Ein bei Perales del Rio (am Ranzanates-Rive südlich von Madrid) unternommener Angriff der Bolschewisten im Schutze sowjetischer Tanks war äußerst schwach und zerstückte sofort nach dem Eingreifen der nationalen Artillerie. Bei einem anderen Regiment der Bolschewisten sind alle Offiziere wegen ihrer dauernden Mißerfolge erschossen worden. In den in Madrid stattfindenden politischen Versammlungen wird immer wieder die sofortige Absehung aller Militärpersonen an den leitenden Stellen gefordert, weil sie angeblich „verkappte Faschisten“ seien; vor allem der bolschewistische Befehlshaber des Madrider Westabschnittes, Pozas, ist das Ziel heftiger Angriffe. In Barcelona versuchten 30 Mitglieder der Republikanischen Garde über die französische Grenze zu entfliehen, um dann zu den Truppen des Generals Franco übergehen zu können. Die meisten wurden jedoch in den Grenzgebieten angehalten und einem bolschewistischen „Feldgericht“ ausgeliefert.

Blanca Pedilla, an die Weltöffentlichkeit, in dem vorgeschlagen wird, in einer klimatisch Spanien ähnlichen Zone die Kinder solange unterzubringen, bis der spanische Krieg beendet ist. Die Verwaltung und Kontrolle soll einem mit den spanischen Lebensverhältnissen vertrauten südamerikanischen Diplomaten übertragen werden. Die Kosten des Unterhalts zu tragen, ist das nationale Spanien bereit.

Saboteure der Nichtmischung

cg. London, 19. Februar.

Die englischen marxistischen Gewerkschaften planen zwischen dem 5. und 10. März die Abhaltung einer Konferenz in London, auf der im Hinblick auf die neuen Nichtmischungsvereinbarungen, die bekanntlich auch die Zustimmung der britischen Regierung gefunden haben, neue Beschlüsse zur Unterstützung der spanischen Bolschewisten gefaßt werden sollen. Da auch einige spanische Marxisten an dieser Konferenz teilnehmen sollen, erwarten konservative Kreise von der britischen Regierung, daß sie schon in ihrem eigenen Interesse die Einreise dieser Agitatoren nach England verbieten wird.

Mord an Kabaškin aufgeklärt?

—gl. Paris, 19. Februar.

Nach Mitteilungen einiger französischer Blätter konnten nunmehr die Hintergründe des Mordes an dem sowjetrussischen Finanzmann Kabaškin durch Ermittlungen der GPU aufgeklärt werden. Danach ist Kabaškin bei seinem letzten Aufenthalt in Paris mit Kabaškin in Verbindung getreten und hat ihm die in Moskauer Meldungen schon mehrmals erwähnten, Stalin kompromittierenden Schriftstücke übergeben. Auf Anordnung Stalins hat die GPU alles versucht, diese Schriften zu bekommen. Mehrere Einbrüche in der Wohnung Kabaškins waren aber erfolglos, da Kabaškin die Schriften stets bei sich trug. Aber auch die Ermordung Kabaškins hat die GPU nicht in den Besitz der Schriften geföhrt, so daß man in Pariser Kreisen den Eindruck hat, daß Moskau noch weiter nach diesen Papieren fahndet.

Wo bleibt das Weltgewissen?

Aufruf der spanischen Falange gegen die Kinderverschleppungen

Salamanca, 19. Februar.

Bekanntlich planen die spanischen Bolschewisten, die Kinder aus dem von ihnen noch beherrschten Gebiet Spaniens nach Sowjetrußland abzutransportieren; die ersten Transportschiffe mit den armen Kindern, die brutal von ihren Eltern getrennt werden, sind bereits nach Odessa unterwegs. Wegen dieser Brutalität, über die das berühmte „Weltgewissen“ in den Spalten der sogenannten „Weltpresse“ noch kein Wort verloren hat, wendet sich ein Aufruf des Führers der spanischen Falange,

Der Staatsakt am Helbengedenktag

In Anwesenheit des Führers — Gedendrede des Reichskriegsministers

× Berlin, 20. Februar.

Am morgigen Helbengedenktag werden, wie seit der nationalsozialistischen Erhebung immer, im ganzen Reichsgebiet Gedenkfeiern veranstaltet, deren Träger in den Städten die Wehrmacht der Truppenabteile des Orts, sonst der Hohensträger der Partei, in den Aufmärschen nehmen außer den Truppen die NSDAP und ihre Gliederungen, die angeschlossenen Verbände, die Soldatenverbände und die Hinterbliebenenverbände mit.

Der Staatsakt in der Berliner Staatsoper findet in Anwesenheit des Führers um 12 Uhr mittags statt und wird von allen deutschen Sendern übertragen. Er wird mit dem Trauermarsch aus Beethoven's „Troica“ eingeleitet, den die Staatskapelle unter der Stabführung von Prof. Seger zu Gehör bringt; es folgt die Gedendrede des Reichskriegsministers. Den Abschluß bilden das Lied „Ich halt' einen Kameraden“ und der gemeinsame Gesang der Nationalhymnen. Am Staatsakt nehmen der Führer, Generalfeldmarschall von Raaben, die Reichsregierung, das diplomatische Korps, die Reichsleiter, hohe Offiziere der alten und neuen Armee und Vertreter der Soldatenverbände und der Kriegshinterbliebenenverbände, sowie 36 Fahnen der alten Armee und 3 Fahnen der alten Kriegsmarine, schließlich auch General Raab von der österreichischen Armee teil.

Nach Beendigung des Staatsaktes wird der Führer, begleitet von Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, und von Generalfeldmarschall von Raaben, im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz niederlegen und den Vorbeimarsch der vier Ehrenkompanien abnehmen und anschließend die Kriegshinterbliebenen und Schwerekriegsbeschädigten begrüßen.

Selbstverständlich wird der Helbengedenktag auch von den Reichsdeutschen im Auslande feierlich begangen werden. Bei einer Reihe von Feiern im Auslande werden deutsche Frontsoldaten die Ansprachen halten, so Reichskriegsministerführer Oberlinde in Wien und Salzburg, Gauleiter und Reichskriegsminister Dr. Meyer in Bern, Delegationsrat Dr. Langmann in Graz und Lagerführer, St.-Obergruppenführer von Jagow in Brüssel.

Neue gefährliche Streikhochflut in Frankreich

Note Fahren über den Peugeot-Werken — Eisenbahnstreik legt Kohlengruben still

gl. Paris, 19. Februar.

Durch Frankreich geht eine neue Streikwelle — die Folge des völligen Zusammenbruchs der wirtschaftlich-sozialen Experimente der „Vollfront“-Regierung. Der Regierung Léon Blums ist es nicht gelungen, die gleichmäßige Entwicklung von Löhnen und Preisen sicherzustellen. Auch die Anfängliche einer nationalen Preisdiktatur — die entsprechenden Gesetzentwürfe sind bereits vorbereitet — hat die Arbeiterschaft nicht abhalten können, neuerlich Lohnforderungen um mindestens 15 v. H. zu fordern. Sie will dabei nicht die Auswirkungen des Gesetzes gegen die Preissteigerungen, das erst in Kammer und Senat verhandelt werden muß, abwarten, sondern hat zur Selbsthilfe gegriffen und neue Streiks begonnen, um ihre Forderungen durchzusetzen. Der Einfluß, der mit der Nichtmischungsposition der Regierung anzuerkennen marxistisch-bolschewistischen Kreise ist unüberleubar.

Am gefährlichsten scheint der in den Kraftwagenwerken von Peugeot in Sochaux bei Montbéliard ausgebrochene Streik von 14 000 Arbeitern zu sein. Die Arbeit wurde plötzlich niedergelegt; vier leitende Angestellte des Werkes wurden von den Streikenden eingeschlossen und erst auf Einschreiten des Präsesen nach mehreren Stunden freigelassen. Einzelne Gruppen halten die Werkstätten besetzt, über denen die rote Fahne des marxistischen Gewerkschaftsbundes CGT weht. Obwohl Ministerpräsident Blum selbst sofort einen obersten Schlichter eingesetzt hat, sind bisher alle Schlichtungsverhandlungen gescheitert. Die Behörden sehen der weiteren Entwicklung mit großer Sorge entgegen und haben in der Umgebung stark Gendarmenkräfte zusammengezogen.

Nicht weniger Sorge bereitet den Behörden der plötzlich ausgebrochene Streik der Eisenbahnangestellten der Bergwerksgesellschaft von Anzin (Nordfrankreich). Wenn es auch gelungen ist, den Personenverkehr im größten französischen Kohlengebiet zu sichern, so ruht doch der Güterverkehr vollständig. Die Gruben müßten



Auch jede Mitwirkung bei verbotenen Preiserhöhungen wird bestraft

× Berlin, 19. Februar.

Nach einer im Endernehmen mit dem Vorausfragen für den Vierjahresplan ergangenen Weisung des Reichsjustizministers wird nicht nur der Bestrafter, der entgegen der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen einen erhöhten Preis fordert, sich versprechen läßt oder annimmt, sondern auch, wer einen erhöhten Preis anbietet, verspricht oder gewährt.

Der Weg für Italien-Balkanpakte frei

tz, Belgrad, 19. Februar.

In ihren Stellungnahmen zum Abschluß der Konferenz der Balkanpakt-Mächte erklärt die südslawische Presse übereinstimmend, daß in den vergangenen Monaten bedeutende Veränderungen in den Beziehungen der Balkanpakt-Mächte zu Italien eingetreten sind, die den Weg für ihre allgemeine Befreiung freigemacht haben. Nach der Belgrader „Politika“ werden alle vier Balkanstaaten (Südslawien, Rumänien, Griechenland und Türkei) ihre Beziehungen zu Italien regeln.

Britische Rüstungsanleihe gebilligt

London, 19. Februar

Das englische Unterhaus hat die Entschlingung, durch die der Regierung Vollmachten zur Aufhebung von Rüstungsanleihen bis zu 400 Millionen Pfund Sterling (etwa fünf Milliarden Reichsmark) erteilt werden, mit 329 gegen 145 Stimmen angenommen. Aus der gestrigen Aussprache ist die Bemerkung des Verteidigungsministers Sir Thomas Inskip, daß man bei dem ganzen Gered über die kollektive Sicherheit bedenken muß, die Aufgabe jeder Regierung sei vor allem, dafür zu sorgen, daß kein feindlicher Staat stärker als Großbritannien sein darf. Das Ideal der kollektiven Sicherheit darf die Pflicht der nationalen Sicherheit nicht überschatten. Die Verantwortungen Großbritanniens sind heute unendlich größer infolge der Verpflichtungen, die es im Zusammenhang mit der Befriedung Europas übernommen hat.

In den Wandeltagen kam es zu einem Zwischenfall. Bolschewistisch beeinflusste Studenten aus Cambridge forderten von den Abgeordneten eine völlige Blockade der spanischen Küste oder die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes nach Spanien, weil die demokratischen Regierungen eine Niederlage der spanischen Bolschewisten verhindern müßten.

Winkelstein braucht Erholungsurlaub

— rp. Warschau, 19. Februar.

Nach Meldungen aus Moskau hat der sowjetrussische Außenminister Litwinow Winkelstein um die Erlaubnis gebeten, sich „ Zweck Herstellung seines Gesundheitszustandes“ nach Kärnten begeben zu dürfen. Er soll aber die Anwesenheit erhalten haben, seine Genesung innerhalb der sowjetrussischen Grenzen zu suchen. Er wird von Krestinski vertreten.

Wir haben die Seele Deutschlands gesehen!

Präsident Cianetti beim Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

× Berlin, 19. Februar.

Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels empfing am Freitagmorgen in Gegenwart von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den nach dem Besuch in Württemberg in die Reichshauptstadt gekommenen Präsidenten des tschechischen Industriearbeiterverbandes, Dr. Zalko Cianetti, mit den Herren seiner Begleitung, Dr. Suarzi, Dr. Contu und Kunzi, wobei sich in einer fast einstündigen Unterredung ein fruchtbarer Gedankenaustausch ergab. Reichsminister Dr. Goebbels gab einen knappen Aufriß der vom neuen Deutschen Reich durchgeführten weltanschaulichen Schulungs- und Erziehungsarbeit, wies auf die Verdienste Dr. Lehs hin und betonte, daß der einst katastrophale Mangel an einer politisch gesunden Führerschicht durch die Maßnahmen Adolf Hitlers und seiner Mitarbeiter jetzt grundlegend beseitigt wird. Nie wieder darf hier ein luftleerer Raum entstehen. Bei der Auslese für den Führernachwuchs und der gesamten planmäßigen Erziehungsarbeit spielt die ständige Beobachtung des seelischen Gesundheitszustandes des Volkes eine entscheidende Rolle; denn nur er gewährleistet den Sieg der Idee. Abschließend erklärte Dr. Goebbels: „Wir lächeln uns nicht vor dem Bolschewismus. Die Voraussetzungen, mit ihm — in welcher Gestalt er auch auftreten mag — fertig zu werden, hat der Führer in den vier Jahren seit der Machtübernahme geschaffen.“

Präsident Cianetti dankte Dr. Goebbels für den Empfang und den Einblick, den er und seine Begleiter in das Arbeitsgebiet von Dr. Goebbels und Dr. Lehs haben gewinnen können. „Wir haben die Seele Deutschlands gesehen! In Italien spricht man italienisch und im Deutschen Reich spricht man deutsch, aber wir haben heute und bei unserer Fahrt durch das Deutsche Reich erneut tiefinnerlich erkannt, daß Italien und Deutschland eine gemeinsame Sprache sprechen!“

Dr. Goebbels' dritte Tochter geboren

Berlin, 19. Februar.

Frau Magda Goebbels, die Gattin des Reichspropagandaministers, wurde Freitag nachmittag von einem Mädchen entbunden.

Frontkämpferdank an den Führer

Berlin, 19. Februar.

Der Führer der italienischen Frontkämpferabordnung Carlo Delcroix drückte an den Führer und Reichskanzler, Adolf Hitler, im Augenblick, in dem die Frontkämpfer nach Bildung des Statuts und nach Vereinbarung des Programms des Eidbindenden Internationalen Ausschusses sich trennen, erneuern sie ihnen, der Regierung und dem deutschen Volk den Ausdruck ihres tiefen Dankes. Jeder von uns wird eine besondere und unauslöschliche Erinnerung an die Stunden bewahren, die wir in Ihrem Hause verbracht haben, wo wir den Führer als Menschen kennen lernten und so jede Distanz aufgehoben schien in jenem kameradschaftsgeliebten den die Soldaten auf die Völker auszu dehnen sich vornehmen.“

Das Brak der „Welle“ gehoben

Berlin, 19. Februar.

Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Das Brak des Versuchsbotes „Welle“ ist soweit gehoben worden, daß es betreten werden konnte. Bei der Durchführung der Räumung sind die noch vermissten Besatzungsangehörigen nicht gefunden worden. Größere Schäden am Schiffkörper wurden nicht festgestellt. Die Ursache des Unterganges wird zur Zeit noch untersucht.

Explosion an Bord eines amerikanischen Schlachtschiffes

Sechs Todesopfer und zehn Schwerverletzte Los Angeles, 19. Februar

Nach einem Funkpruch des Oberkommandierenden der amerikanischen Flotte hat sich an Bord des Schlachtschiffes „Whoming“, das jetzt als Schulschiff dient, ein schweres Unglück ereignet. Während eines Manövers ereignete sich in einem Geschützturm eine Explosion, bei der Kapitän Trumble, sowie fünf Mann der Besatzung getötet wurden. Zehn Mann wurden zum Teil schwer verletzt.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß während des Manövers die Granate eines fünfzölligen Geschüßes beim Laden explodierte. Die „Whoming“ erhielt sofort nach dem Unfall Befehl, aus dem Mandberggericht auszuscheiden. Das Schlachtschiff ist inzwischen in Begleitung des Flagggeschiffes „Pennsylvania“ in San Pedro eingelaufen. Sechs Schwerverletzte wurden an Bord des Lazarettgeschiffes „Relief“ gebracht und dort operiert. Zwei von ihnen sind bereits aufgegeben worden. Unter dem Befehl des Admirals Brown wird an Bord ein Untersuchungsgeschicht zusammengetragen. Das Unglück ereignete sich am letzten Tage der Manöver, die ein großer Teil der Pazifikflotte gemeinsam mit der Luftwaffe vor der Insel San Clemente durchführte und die bis jetzt geheimgehalten worden waren.

Württemberg

Nach Stuttgart wird eine Abteilung der SS-Totenkopferverbände gelegt

Stuttgart, 19. Februar

Wie bereits kürzlich berichtet, erhält Stuttgart ein SS-Sonderkommando der SS-Totenkopferverbände, das durch den I./SS-Pz. „Oberbayern“ aus Dachau gestellt wird. Neben verschiedenen Sicherungswachen wird das Kommando, u. a. auch die Ehrenwache bei dem Reichsstatthalter von Württemberg, SS-Gruppenführer Nurr, beziehen.

Es handelt sich bei den SS-Totenkopferverbänden um eine noch junge Truppe. Ihre Anfänge gehen zurück auf das Jahr 1933, als es galt, aus den Reihen der allgemeinen SS sogenannte Wachkommandos zu formieren, denen die Aufgabe der Bewachung der Konzentrationslager zufiel. Aus diesen Wachkommandos entstand alsbald die SS-Wachtruppe, aus dieser wiederum die SS-Totenkopferverbände. Sie sind innerhalb des Reiches in Berlin zentral zusammengefaßt und bestehen aus laszernen Einheiten, die vornehmlich Sicherungsaufgaben zu erfüllen haben. Als äußeres Abzeichen — vornehmlich gegenüber der SS-Verfügungstruppe — tragen sie den silbernen Totenkopf am Kragenpiegel.

Das Sonderkommando für Stuttgart trifft am Samstag ein. Begleitet von zwei Ehrensturmen der 13. SS-Standarte beginnt um 17 Uhr der Einmarsch in die Stadt.

Stuttgart, 19. Februar. (Briefmarkendiebstahl en gros.) Wegen eines 6 Jahre lang fortgesetzten Diebstahls von Postwertzeichen zum Nachteil ihrer Firma, eines Großstuttarter Fabrikbetriebs, wurde die 39 Jahre alte verheiratete Emma Hummel in Stuttgart vom Schöffengericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

teilt. Der Gesamtwert der verwendeten Briefmarken wurde vom Gericht auf 20 000 bis 25 000 Reichsmark geschätzt. Ihr Ehemann, der vorbestrafte 35jährige Emil Hummel von Stuttgart, der als der Anstifter zu den Diebstählen betrachtet wurde, und ihr Hauptmüthner war, erhielt wegen gewerbdmähiger Hehlerei drei Jahre drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverluft, seine Schwester, die 32jährige ledige Frida Hummel, die für die Verwertung der Briefmarken gesorgt hatte, zwei Jahre und sein 64jähriger Vater Karl Hummel ein Jahr Zuchthaus, weil er sich gleichfalls wie seine Kinder der gewerbdmähigen Hehlerei schuldig gemacht hatte.

Stuttgart, 19. Febr. (2000 Bauern besuchten den Vieh- und Schlachthof.) Am Donnerstag besichtigten über 2000 Kreis-, Bezirks- und Ortsbauernführer, wie beim 2. Württ. Landesbauerntag in Stuttgart verammelt waren, den Städt. Vieh- und Schlachthof. Unter sachkundiger Führung wurden ihnen die Einrichtungen des Viehmarktes und des Schlachthofes gezeigt.

Der Prozeß gegen die Genossen des Dr. Schroth begann

Zwei Tische mit Wilderertropfen

Am Freitagvormittag begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Tübingen unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Cuhorst der große Wilderer-Prozeß gegen die Genossen des Dr. Schroth aus Karlsruhe, der bekanntlich am 27. September v. J. seinem Leben durch Selbstmord ein Ende bereitete. Welche Bedeutung diesem Prozeß in allen Teilen Württembergs und Baden beigemessen wird, zeigt am deutlichsten die überaus starke Anteilnahme der Juchdrerschaft. Allein etwa 40 Fockbeame, darunter auch Stabsjägermeister Baumann, außerdem noch weitere Juchdrer, vor allem aus dem Badener Land, waren erschienen. In doch der geräumige Schwurgerichtssaal des Tübinger Landgerichts überfüllt war.

Vor dem Richterlich waren auf zwei großen Tischen die Wilderertropfen des Dr. Schroth, bestehend aus 21 großen Hirschgeweihen, 9 Rehgeweihen und Schufgeweihen, aufgebaut. Auf den beiden Anklagebänken hatten die fünf Angeklagten, nämlich der am 8. Juli 1902 in Bukarest geborene verheiratete Wili Kraußbauer, wohnhaft in Berlin, der am 7. April 1902 in Karlsruhe geborene ledige Friedrich Seidt, der am 19. Juli 1909 in Steinmarnen, Bezirkamt Hailst, geborene ledige Kraftwagenführer Hermann Bollweber, der 31 Jahre alte ledige Emil Dieß, wohnhaft in Verndorf, und der 41 Jahre alte ledige Stadtblöcker Wilhelm Hall, wohnhaft in Untereppling bei Baden-Baden, Platz genommen.

So wurde das Bild abgemalt

Pünktlich um 1/9 Uhr begann die Verhandlung. Zunächst wurde der Angeklagte Bollweber vernommen. Der Beschuldigte war seit 1931 bis zur Aufhebung der Wilderergerichte im Hause des Dr. Schroth als Kraftwagenführer und Hausbediensteter tätig. In seiner Eigenschaft als Kraftwagenführer führte Bollweber vom Jahre 1933 an Dr. Schroth in seinem Personwagen auf die Jagd. Die Wilderei selbst begann im Jahre 1934 und zwar fuhr Dr. Schroth vom August 1934 an zusammen mit Bollweber und Dieß zunächst in das Gebiet Untereppling, das zu dem Baden-Badener Stadtdistrikt gehört.

Bollweber mußte jeweils auf Befehl des Dr. Schroth langsam und mit abgedecktem Licht an die Wilderereise heranzufahren. Der mitfahrende Seidt hatte den am Remontenbrett des Kraftwagens mittels Stellantrieb angefügten starken Suchscheinwerfer zu bedienen. Durch dieses Scheinwerferlicht wurde das Bild abgemalt und je nach Größe von Dr. Schroth abgeköpft. Wenn sein Schuß Erfolg hatte, nahm Seidt das abgeschossene Tier an; den Ausbruch des Tieres ließ man größtenteils im Walde liegen. Auf diese Weise wurden in dem genannten Waldreize von Dr. Schroth selbst 5—6 Hirsche geschossen.

Dr. Schroth hatte aber mit diesem Gebiet allein noch nicht genug. Nachdem er sich im Jahre 1935 in Sachbühlwalden selbst eine Jagd gepachtet hatte, ging er auch nach in das Gebiet von Kallenbrunn und Herrenwald. In diesem Gebiet wurden auf die gleiche Weise von Dr. Schroth etwa 12 Hirsche abgeschossen.

Die Tiere wurden jeweils in dem Auto verkauft und zwar, solange Dr. Schroth seinen Sechszylinder-Buick-Wagen im Gebrauch hatte, offen auf dem Reservieren des Fahrzeuges und später, als er seinen neuen Achtzylinder-90-PS-Fordwagen verwendete, im Innern des Wagens. Bei geeigneten Umständen trennte Seidt in einer Reihe von Fällen zuvor den Kopf ab. Neben Bollweber und Seidt nahmen auch die Beschuldigten Dieß und Kraußbauer an einer Reihe von Wildererfahrten teil. Dieß bediente hin und wieder anstelle des beschuldigten Seidt den Suchscheinwerfer, während der Angeklagte Kraußbauer selbst drei Hirsche auf Geheiß von Dr. Schroth abschoß. Als fünfter Angeklagter wurde dem Stadtblöcker Fall in der Anklage vorgeworfen, er hätte, veranlaßt durch das gütliche und freundschaftliche Verhalten Dr. Schroths, die Wilderei in seinem Jagdgebiet gebildet. Die Angeklagten Bollweber, Seidt und Dieß waren bei ihrer Vernehmung größtenteils gekündigt, während Kraußbauer und Fall ihre Unschuld beteuerten.

Rudin schult seine Führer

msg. Tübingen, 20. Februar.

Der Führer der SA-Gruppe Südwest, Gruppenführer Rudin, berief am Mittwoch, 17., und Donnerstag, 18. Februar 1937, den 10. Standartenführer-Beirgang nach Tübingen ein. Anwesend waren die Führer aller Brigaden und Standarten aus

dem Dienstbereich der Gruppe Südwest, des weiteren die Referenten des Gruppenstabes. Wie immer waren die zwei Tage angefüllt von ernster Arbeit, Vorträgen weltanschaulicher und ausbildungsmäßiger Art, die den SA-Führern in 2 Tagen wertvolles Material vermittelten. Der Donnerstagnachmittag war dem Pflücken- und Karabinerübungen vorbehalten, bei dem von den SA-Führern, die die Bedingungen des Schießens auf die Figurenscheibe erfüllt hatten, eine von der Gruppe gestiftete Ehrenscheibe ausgeschossen wurde. Am Donnerstag sprach der Gruppenführer Rudin zu den Brigaden- und Standartenführern über interne Fragen der SA. Der Kurs wurde beschloßen durch einen Kameradschaftsabend, der in bester Stimmung verlief.

Ein „Opfer seiner Ueberzeugung“

Ein Unverbesserlicher endgültig aufgehoben

Ulm, 19. Februar.

Wegen eines fortgesetzten Verbrechens des Betrugs im Rückfall, teilweise in Lateinisch im Ackerselbsthändlung, sowie wegen weiterer Verbrechen wurde der 35 Jahre alte, in Waiblingen geborene Franz Knobelspichler zu der Gesamtzuchthausstrafe von 5 Jahren, 100 RM Geldstrafe und zur Sicherung, Verwahrung verurteilt. Der unverbesserliche Verbrecher, der sich schon mit 15 Jahren kraftlos machte und 20mal wegen Betrugs, Unterschlagung, Diebstahls, Inhaberei usw. verurteilt ist, floh im vergangenen Sommer ins holländische Parfächer von Alm bis Hühningen ab und gab dabei fälschlicherweise an, wegen seiner politischen Einstellung im Konzentrationslager gewesen und das Opfer seiner katholischen Ueberzeugung geworden zu sein. In vielen Fällen bekam er daher gefällige Unterstützung, stahl aber auch, wo und was er konnte, und beging unzählige Verbrechen. Er machte sich selbst zum Väter des „Köpinghaus“ in Reichenburg, betrug seine Braut um ihre Ersparnisse und verkaufte zuletzt noch, bei der Schwere seiner Braut ebenfalls eine höhere Summe herauszuschmeißen. Kurz vor der Verurteilung vor Gericht bekam die Polizei Kunde und verhaftete ihn.

Großvater rettet sein Enkelkind

Biberach, 19. Febr. Im Bett des Schwambachs hätte das vierjährige Söhnchen Hans des Maschinenbauers Dominer beim Baden im See das Wasser des Schwarzbades verlohren in das Wasser des Schwarzbades, der infolge der vorausgegangenen Schnellschwimmschule sehr hoher Wasser führte. Von der ungewöhnlich starken Strömung wurde das Kind etwa 20 Meter fortgerissen, bis es von seinem Großvater, dem 68 Jahre alten Strohmaler, der durch das Schreien der anderen Kinder auf den Vorkall aufmerksam geworden war und sich in den Kleidern ins eiskalte Wasser stellte, auf seiner gefährlichen Lage befreit wurde. Glücklicherweise hat das Kind keinen gesundheitlichen Schaden genommen.

Gaildorf, 19. Februar. Neue Industrieanlage.

Die auf dem Gelände des Güterbahnhofes auf Markung Gaildorf gelegene frühere Celluloidwaren-Fabrik von Fritz Reich-Börzheim, die im Jahre 1937 abgebrannt war und seit dem Renaudieren leer stand, ging durch Kauf an die Firma Bott in Großbaldorf über. Sie wird einen Teil ihres Großbaldorfer Betriebes in der Kammern verlegen. Damit wird neues industrielles Leben in das Gebäude einziehen.

Wörzheim, 19. Februar. Verbrannten durch flüssiges Eisen.

Als am Donnerstagnachmittag ein 29 Jahre alter Mann in einer Feingehäerte beim Reinigen und Dichten eines Schmelzofens beschäftigt war, ergoß sich plötzlich ein Strom des flüssigen Eisens über ihn. Er erlitt schwere Brandwunden am Rücken, an den Armen und im Gesicht. Ein zweiter Arbeiter erlitt am Arm leichtere Brandwunden.

Schwäbische Chronik

Der Inhaber des Ehrenbriefes des Deutschen Sängerbundes und des Göttinger Ehrenbriefes des Schwäbischen Sängerbundes, Wilhelm Haas-Schwaben, feierte sein 90. Wignersfest. Haas ist das einzige noch lebende Gründungsmitglied des Niederschwäbischen Sängerbundes.

Der älteste männliche Einwohner von Sigmaringen, Alt-Zimmermeister Otto Baur, wohnhaft sein 90. Lebensjahr in verhältnismäßig tüchtiger Verfassung.

In Bebingen bei Reutlingen ließ ein Kraftfahrzeugfahrer mit Bebingen mit einem Eisenbahnwagen zusammenstoßen. Dabei erlitt der Kraftfahrzeugfahrer einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. Es besteht Lebensgefahr.

Die Frühjahrskollegien an der Tübinger Universität begannen am Montag, dem 22. Februar und dauern bis zum 31. März. Die Sommersemester beginnt am 1. April und währt bis 30. Juni.

Magdalena Baur, geb. Bock aus Ebinger, die im Alterheim lebt, konnte ihren 94. Geburtstag begehen. Sie ist die älteste Einwohnerin unserer Stadt. Die gute körperliche und geistige Verfassung der Greisin lassen es als recht möglich erscheinen, daß sie auch den 100. Geburtstag erlebt.

In Heilbronn, Kreis Badmönch, hat man bei Drainierarbeiten auf römische Gräber gefunden, die vermuten lassen, daß an der betreffenden Stelle im zweiten und dritten Jahrhundert nach Chr. ein römischer Gutshof auf zentraler Ausdehnung stand.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 20. Februar 1937

Dein Opfer zum NSDAP soll dein Bekenntnis zum Sozialismus sein. Wer nicht zum NSDAP bereit ist, lehnt den Sozialismus ab und stellt sich so außerhalb unserer Volksgemeinschaft.

Dienstnachrichten

Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Postmeister Schweizer in Ragold zum Oberpostmeister ernannt worden.

Der Führer und Reichsanstaltler hat den Gerichtssekretär Kistenauer in Ragold zum Amtsrichter in Diefelsbühl ernannt.

Dienstleistungen

Die Bewerber um je eine Lehrstelle an Volksschulen in folgenden Gemeinden haben sich bis zum 6. März ds. Js. bei der Kreisverwaltungsstelle für die Volksschulen zu melden:

Reilendorf (Kreis Horb) und Reilingen (Kreis Horb), je Dienstwohnung, Gelegenheit zur Übernahmehilfe, Organisations- und Chorbildungsbefähigung.

Prüfung für den ärztlichen Staatsdienst

Auf Grund der abgeleiteten Prüfung für den ärztlichen Staatsdienst ist Dr. Hans-Walter, Ass. in Herrenberg als befähigt erkannt worden.

Helbengedenktag

Wandere, verweile in Andacht und lünde zu Hause, wie wir als Männer gefallen in Treue zu Heimat. Im Heldenriedhof von Montbailier mahnt dies Wort die Nachwelt. Und die Heimat hört es und steht am Sonntag „Gedenktag“ an den Ehrenmalen unserer großen Taten. Das ist eine Front, die ewig vor deutschen Genossen wacht. In 43 Ländern ruhen deutsche Soldaten, wohl eine Million bereits im Westen, denen auf der Höhe von Loreto vor dem Friedhof der 40.000, das ewige Feuer brennt.

Die Front, die ewig vor deutschen Genossen wacht. In 43 Ländern ruhen deutsche Soldaten, wohl eine Million bereits im Westen, denen auf der Höhe von Loreto vor dem Friedhof der 40.000, das ewige Feuer brennt. Das ist eine Front, die ewig vor deutschen Genossen wacht. In 43 Ländern ruhen deutsche Soldaten, wohl eine Million bereits im Westen, denen auf der Höhe von Loreto vor dem Friedhof der 40.000, das ewige Feuer brennt.

Zum Sonntag

Sterne und Straßenlampen

Sollen sich die beiden überhaupt miteinander vergleichen? Die riesigen, glühenden Weltkörper und die kleinen, armseligen Straßenlampen? Und doch kann es geschehen, daß die Sterne und die kleinen Lampen vergangen werden.

So kann es geschehen, daß das Nahe das Ferne verdrängt und daß die Zeltstühle stärker ist als das Ewige. Dann steht das Leben im Zeichen der großen Täuschung. Sie verwehrt das Nahe und Laute mit dem Wirklichen und hebt in Fernen das Unwirkliche und einen bloßen Schein. Sie rechnet nur mit dem, was in der Zeit liegt, und vergißt, daß es nicht etwas Leichtes, sondern nur etwas Vorletztes ist, das erst von der Ewigkeit her seinen eigentlichen Sinn und Wert empfängt.

So kann es geschehen, daß das Nahe das Ferne verdrängt und daß die Zeltstühle stärker ist als das Ewige. Dann steht das Leben im Zeichen der großen Täuschung. Sie verwehrt das Nahe und Laute mit dem Wirklichen und hebt in Fernen das Unwirkliche und einen bloßen Schein. Sie rechnet nur mit dem, was in der Zeit liegt, und vergißt, daß es nicht etwas Leichtes, sondern nur etwas Vorletztes ist, das erst von der Ewigkeit her seinen eigentlichen Sinn und Wert empfängt.

So kann es geschehen, daß das Nahe das Ferne verdrängt und daß die Zeltstühle stärker ist als das Ewige. Dann steht das Leben im Zeichen der großen Täuschung. Sie verwehrt das Nahe und Laute mit dem Wirklichen und hebt in Fernen das Unwirkliche und einen bloßen Schein. Sie rechnet nur mit dem, was in der Zeit liegt, und vergißt, daß es nicht etwas Leichtes, sondern nur etwas Vorletztes ist, das erst von der Ewigkeit her seinen eigentlichen Sinn und Wert empfängt.

So kann es geschehen, daß das Nahe das Ferne verdrängt und daß die Zeltstühle stärker ist als das Ewige. Dann steht das Leben im Zeichen der großen Täuschung. Sie verwehrt das Nahe und Laute mit dem Wirklichen und hebt in Fernen das Unwirkliche und einen bloßen Schein. Sie rechnet nur mit dem, was in der Zeit liegt, und vergißt, daß es nicht etwas Leichtes, sondern nur etwas Vorletztes ist, das erst von der Ewigkeit her seinen eigentlichen Sinn und Wert empfängt.

Tonfilmtheater

„Das Mädchen vom Moorhagen“

(Nach einer Erzählung von Selma Lagerlöf) In diesem Film wird die unheimliche Stimmung des Moores lebendig.

sprach ihres Lebens mit Himmel und Erde. . . . Die Handlung hat bei aller freien schöpferischen Gestaltung das Lagerlöfische gewahrt und respektiert. . . . Ein künstlerischer Film, der bei den Zuschauern tiefen Eindruck hinterläßt.

Mit klingendem Spiel

Der Stadtpfeife und stehender Fahne marschieren heute früh 7.30 Uhr die Lehrlinge der holzverarbeitenden Gewerbe, voran der Kreishandwerksmeister und das Lehrpersonal der Gewerkschule durch die Straßen der Stadt. Ein schöner Auftakt des heutigen Reichsbewerbswettkampfes der Schreinerzünfte.

Wintersportsonderzug

Am Sonntag, den 21. Februar 1937 verkehrt ein Wintersport-Sonderzug Stuttgart-Freudenstadt-Baiersbrunn mit nachfolgendem Anschluss.

7.02	ab Ragold	an 20.30
7.19	ab Hochdorf	an 20.20
7.41	ab Hochdorf	an 18.52
8.14	an Freudenstadt	ab 18.25
8.50	an Baiersbrunn	ab 17.51

Fahrtpreis 1.30 Mark, 0.25 Mark Zuschlag. Kraftfahrkarten bis Samstag 20 Uhr in Ragold erhältlich.

Die Hinfahrt kann schon am Samstag um 12.10 Uhr angetreten werden. Rückfahrt nur im Sonderzug.



Morgen Halbmaß!

Wie's bei einer Probe für den heutigen Elternabend zugeht!

Zum erstenmal soll die ganze Spielfolge durchgeführt werden. Der Sitzungsplan der Kreisleitung ist vollgestopft mit Pimpfen und Jungmädels. Sie sitzen auf Stühlen und Tischen, sie sitzen auf dem Regal, auf den Fensterbänken und füllen den Fußboden, kaum können wir in der Mitte einen kleinen Platz fürs Spielen freigewinnen. Ein großer Teil sieht die Stegreif- und Kumpel-Spiele zum erstenmal. Sie austreten und jubeln, daß wir kaum weiter spielen können. Von allen Seiten hagelt es Vorschläge, wie man das oder jenes noch glatter machen könnte. Dadurch kommen die Spieler erst richtig in Form. Der Weisfall mag ihnen gut, aus sich heraus zu gehen. Jeder von ihnen spürt, daß der richtige Schwung beim Spielen gar nicht von ihnen allein kommt. Der Kreis der jubelnden und lachenden Gestalten der begeisterten Kameraden reißt sie mit, holt das Beste aus ihnen heraus. Die Zuschauer spielen mit. Am tollsten wird das, als das Spiel von Batters Krantznippeln folgt. Dieses wird in mehreren Gängen aufgetragen. Zuerst als Schauspiel, dann als Lustspiel. Die beiden Pimpfe, die spielen, krümmen und biegen sich vor Lachen. Bald biegen wir uns auch und sind so angeleitet, daß wir eine größere Peruchungsphase einlegen müssen. Wir stellen der Gesellschaft ernstlich vor, daß sie am Elternabend unbedingt ihren Weisfall einbringen und sich leiser freuen müssen, denn sonst könnten die Eltern ja garnichts verstehen.

Sport-Nachrichten

Handball

Kreisliga 1 - Abt. Ragold

Zum Wiederholungsspiel und gleichzeitig zum letzten Verbandsspiel der Abt. Ragold muß morgen der neugebadene Meister nach Calw. Kommt die Mannschaft des VfL das Spiel mit dem nötigen Ernst, dürfte der Ausgang dieses an und für sich bedeutungslosen Treffens ein ähnlicher sein wie vor 14 Tagen, als es am Schluß 4:1 für Ragold hieß, eine Wertung aber deshalb nicht in Frage kam, weil der Schiedsrichter nicht erschien. Was dem Spiel noch einigermassen an Reiz verleiht, ist die alte Realität dieser beiden Fußballspieler im Ragold.

— Es wäre nun an der Zeit, daß man den VfL auch einmal wieder in Ragold sieht.

Der VfL spielt in folgender Aufstellung:

Schaaf
Hertfort Killinger 1
Kähele, K. Stiel Kähele, K.
Killinger 2, Ganger Faust Hebe Kläger
Die Mannschaft fährt mit der Bahn 1.36 Uhr ab Ragold mit Reichsbundpost.

Kreisliga 1 - Abt. Freudenstadt

Während in der Abteilung Ragold der Meister feststeht, wird es schon noch einige Zeit dauern, bis die Abteilung Freudenstadt auch so weit ist. Zwei Spiele sind für Sonntag angeleitet und zwar:

Horb - Hailerbach
Dietersweiler - Freudenstadt
Ursprünglich sollte Hailerbach nach Horb, hat

nun aber das seltene Glück, auch das Rückspiel infolge Platzverhältnisse vor heimischem Gelände auszuspielen. Dadurch steigen natürlich die Chancen Hailerbachs. — Nicht weniger wichtig ist das zweite Spiel, bei dem sich die beiden am stärksten vom Abstieg bedrohten Vereine gegenüberstehen. Dietersweiler ist auf eigenem Platz nicht zu verachten und wir glauben auch, daß sie es schaffen werden.

Stand am 7. 2. 37

Verein	Spieltage	Siege	Nenn.	Rez.	Tore	Pkte.
Dornstetten	15	8	2	5	40:29	18
Zumlingen	15	7	4	4	41:34	18
Hailerbach	13	8	1	4	42:30	17
Baiersbrunn	14	6	5	3	43:37	17
Walgrafsweller	16	6	4	6	31:38	16
Horb	14	6	2	6	29:29	14
Dietersweiler	14	6	1	7	48:44	13
Freudenstadt	14	4	3	7	34:41	11
Mittelal	15	1	4	10	26:49	6

Handball

VfL Ragold - TB, Rebingen

Zu einem längst fälligen Freundschaftsspiel fährt die Handballabteilung des VfL morgen nach Rebingen. Unser Gegner hat sich in der Verhandlungsrunde den 2. Platz hinter dem TB, Ochelbronnen gesichert. Daß die Mannschaft des TB, Rebingen von vornherein ernst zu nehmen ist, ergibt sich aus dem Unentschieden das die Mannschaft gegen unseren Abteilungs-Meister den TB, Ochelbronnen erzielen konnte; außerdem hat sie morgen den Vorteil des eigenen Platzes der erheblich zu der Kampfkraft unseres Gegners beitragen dürfte. Erfolgreich wäre es für die Ragolder Handballer, wenn sich bei der Abfahrt am Sonntag um 12.15 Uhr ab Adolf Hitlerplatz einige passive Mitglieder als Begleiter einfinden würden, um der Mannschaft dadurch den nötigen Rückhalt zu geben. — Die Jugendmannschaften bestreiten das Vorspiel.



Schwarzes Brett

Vertraulich! Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

NSDAP. Kreisleitung Ragold.

Die Kreisführung für Monat Februar findet am kommenden Dienstag, den 23. Februar abds. 20 Uhr im Saal der „Traube“ in Ragold statt. Teilnahmepflichtig sind sämtliche Politischen Leiter, Walter und Parte der Ortsabteilungen.

Kreisgeschäftsführer.

NSDAP. Ortsgruppe Ragold.

Die Politischen Leiter der Ortsgruppe Ragold wurden vom Jungvölk und Jungmädelschaft zu ihrem heutigen Elternabend in der „Traube“ ganz besonders eingeladen. Ich bitte die Politischen Leiter, der Einladung zahlreich Folge zu leisten.

Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Kriegsopferversorgung, Kameradschaft Ragold.

An der Gedächtnisfeier am Ehrenmal unserer gefallenen Kameraden nehmen wir geschlossen

Kommunalpolitische Tagung in Horb

des Sprengels Oberndorf a. N. der Landesdienststelle Württemberg des Deutschen Gemeindetags

Im Sitzungsaal des Rathauses in Horb a. N. versammelten sich am 20. Januar 1937 die Bürgermeister des Sprengels Oberndorf a. N. der Landesdienststelle Württemberg des Deutschen Gemeindetags und außerdem die betr. Leiter des Kreisamts für Kommunalpolitik der NSDAP. zu einer kommunalpolitischen Tagung. Der Sprengel umfaßt die Gemeinden von 2500 bis 10.000 Einwohner in der West- und Südwestseite Württembergs. Der Geschäftsführer der Landesdienststelle Württemberg, Oberbürgermeister a. D. Hartmann, Stuttgart referierte in äußerst interessanter und scharfsinniger Weise über wichtige Tagesfragen in der Gemeindepolitik, nachdem der Bürgermeister des Tagungsorts, Bürgermeister Schneider, die Tagungsteilnehmer mit herzlichsten Worten in der altehrwürdigen Stadt Horb begrüßt hatte. Oberbürgermeister a. D. Hartmann verteilte sich in seinem Referat vor allem über einige besondere Fragen der Anwendung der Deutschen Gemeindeordnung vor allem über das Wesen der Stellung des Bürgermeisters innerhalb der Gemeinde und die daraus sich ergebenden Verpflichtungen für den Bürgermeister seiner Bevölkerung, seiner Gefolgshaft, seinen Gemeindebehörden gegenüber. Der neue Jahresplan erfordert die ganze Kraft und alle freudige Hingabe auch der Bürgermeister. Die bis jetzt eingeleiteten Maßnahmen werden im einzelnen besprochen. Die Regelung der Preisfrage ist ein Aufgabengebiet, daß der Bürgermeister innerhalb seiner Gemeinde nie aus dem Auge lassen darf. Eines der wichtigsten Probleme, dem besonders auch die Gemeinden ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken haben, ist die Schaffung geeigneter NS-Heime. Die Gemeinden

teil. Antreten nachm. 13.30 Uhr am Haus der NSDAP.

Kameradschaftsführer.

Der Sanitätszug Ragold

tritt zur Helbengedenktage morgen 13.30 Uhr ebenfalls am Haus der NSDAP. an

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.

NS-Frauenchaft Ragold. Jugendgruppe

Montag, 20.15 Uhr Heimabend, Häftelnadel mitbringen! Die Wanderung findet erst nächsten Sonntag statt.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ. Standort Ragold.

Heute Abend besuchen wir den Elternabend des Jungvolks. Wer dazu kommen kann, tritt um 19.45 Uhr in Uniform vor dem Haus der NSDAP. an. Am Sonntag Nachmittag 13.30 Uhr tritt der ganze Standort in tadelloser Uniform vor dem Haus der NSDAP. an.

Standortsführer.

Gef. 18/126

Der Schachklub der Schar 1 am Sonntag fällt aus (Teilnahme an der Helbengedenktage). Jeder Standort schickt sofort ein genau ausgefülltes Abrechnungsbogen (mögl. mit der Abrechnung) an den Geldverwalter. Ich bekomme von den Standorten die Anzahl der Jg's, die vom JV. in die HJ. überwiesen werden, die Stärke der HJ. und der Jahrgänge 19-23 (alt!).

Führer der Gef.

HJ. Gef. 19/126

Am Sonntag morgen 9 Uhr tritt die ganze Gefolgschaft auf dem Schwabacher Sportplatz an. Gest.

Deutsches Jungvölk in der H.J.

Fähnlein 23/126 Stahberg

Am Samstag mittag 14.30 Uhr tritt die gesamte Spielgruppe in Rohrdorf am Heim an. Uniform.

Am Sonntag mittag ab 14.00 Uhr ist Dienst der Jungvölk 1, 3, 4, 5. Tadellose Uniform.

Die Jungvölk rechnen die fälligen Beiträge so schnell wie möglich beim Geldverwalter ab. Führer des Fähnleins.

Deutsches Jungvölk Fähnlein 24/126

Das Fähnlein tritt heute Samstag 20. Febr. um 14 Uhr vor dem Haus der NSDAP. an.

BdM. Standort Ragold

Der Standort tritt heute abend um 19.45 Uhr in Uniform am Haus der NSDAP. an. Wir besuchen den Elternabend der JM. und DVJ. Ringführerin.

JM., Gruppe 23/126.

Am Sonntag treten alle Jungmädels der Gruppe 23/126 um 14.30 Uhr am Schulhaus in Wilsberg in tadelloser Uniform an. Jedes Mädchen hat seinen Ausweis mitzubringen. Bei schlechtem Wetter fällt der Dienst aus. Führerin der JM.-Gruppe 23.

Vorherige für Sonntag: Wetterhin unbefriedigende Mitternacht.

Nach vorübergehender Abkühlung erneute Erwärmung wahrscheinlich. In höheren Lagen Niederschläge nur zum Teil als Schneef.

müssen an der Verwirklichung dieser Frage tätig mitwirken, sie dürfen sich nicht mit der Tatsache abfinden lassen, daß gegenwärtig mit Rücksicht auf andere ebenfalls brennende Probleme die öffentlichen Körperschaften ganz allgemein in ihrer finanziellen Bewegungsfreiheit stark gehemmt sind. In engem Zusammenhang damit steht auch für die Gemeinden die Hebung des kulturellen Niveaus besonders auf dem Lande, dazu gehört neben der Förderung kultureller Veranstaltungen die Schaffung von Sportplätzen, Sälen, Gemeindeparkhäusern u. ä. Die neue reichsrechtliche Realsteuererhebung ist für die gesamte Haushaltsführung der Gemeinden sehr einschneidend. Im Vordergrund des Interesses steht die Beteiligung der Wohngemeinden an den Gewerbesteuer-Erträgen der Betriebsgemeinden. Dabei werden vor allem die Voraussetzungen für die Beteiligung in Württemberg und die in dieser Richtung eingebrachten Anträge des Deutschen Gemeindetags besprochen. Zum Schluß berührt der Redner noch kurz einige gemeindefinanzielle Fragen. Der inzyklen erkrankene Bannführer der HJ., H. Ba. i. d. e. i. Freudenstadt, sprach dann in umfassenden und von allgemeinem Verständnis getragenen Ausführungen über die unumgängliche Notwendigkeit der Schaffung geeigneter NS-Heime, wenn die HJ. der ihr gewordenen schönen Zukunftsaufgabe gerecht werden soll. In der darauf folgenden Aussprache wurden praktische Vorschläge für die Verwirklichung der NS-Heimfrage erörtert. Es kam auch noch die Luftschifffrage und einige andere weniger wichtige Tagesfragen zur Besprechung. Nach dreistündiger Dauer konnte der Vorsitzende, Bürgermeister Friedrich Oberndorf, die interessante und anregende Tagung mit Worten des Dankes und mit einem Sieg Heil auf den Führer schließen.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jäger, Inh. Karl Jäger, Ragold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen Hermann Göb, Ragold

20. Januar 1937; 2668

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Eltern

kommt in den Elternabend der Pimpfe und Jungmädels heute Samstag, 20. Febr., um 20 Uhr in der „Traube“

Stadtgemeinde Nagold

Die Rechnungen vom Rechnungsjahr 1935

der Stadtpflege, Schulkasse, Ortsfürsorge- und Waldkasse sind vom 22. bis 28. Februar ds. Jo. je einschliesslich zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Nagold, am 19. Februar 1937

Der Bürgermeister.

Zuchtvieh-Versteigerung

in der Tierzuchtställe in Herrenberg am Freitag, den 5. März 1937, 9.30 Uhr vormittags.

Auftrieb: 80 Farren und eine Anzahl Kalbinnen.

Zum Besuch der Veranstaltung wird freundlichst eingeladen.

Die Lieferung des Bedarfs

der Versorgungsuranstalt Waldeck bei Nagold an Versorgungs- und Genußmitteln für die Zeit vom 1. 4. 37 bis 30. 9. 37 wird am Montag, den 1. März 1937, 15 Uhr im Geschäftszimmer der Versorgungsuranstalt Waldeck öffentlich vergeben.

Über die zur Vergabung kommenden Naturalien und die Höhe des voraussichtlichen Bedarfs, sowie sonstige, die Vergabung betreffende Fragen erteilt die Versorgungsuranstalt mündliche oder schriftliche Auskunft.

Berorgungsuranstalt Waldeck bei Nagold.

Tonfilm-Theater NAGOLD

Samstag 20.15 Sonntag 15.00 und 20.15 Uhr

Ufa-Großfilm Das Mädchen vom Moorhof

Ein vollstündlicher, heimatverbundener Unterhaltungsfilm. Hauptdarsteller: Hansi Krieger (Seelchen), Edward v. W...

Seitprogramm: Doppelte Wochenchau.

Schießingen, 19. Februar 1937



Todes-Anzeige

Unsere liebe gute Mutter

Barbara Theurer

geb. Hornung (Bürgermeisterswitwe) ist heute morgen im Alter von 71 Jahren von ihrem langen schweren Leiden erlöst worden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Heinrich Theurer zum „Adler“

Beerdigung Sonntag 14 Uhr

Ebershardt, 19. Febr. 1937



Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir bei dem so trübsamen Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers, Schwagers und Großvaters

Friedrich Bohnet

erfahren durften, für die trostreichen Worte unseres Herrn Pfarrers, den ehrenden Nachruf des Herrn Bürgermeisters, den erhebenden Gesang des Kirchenchores, die vielen Kranzspenden, sowie für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zur letzten Ruhestätte sagen auf diesem Wege innigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hausfrauen und junge Mädchen!



Ab Montag, den 22. Februar 1937 finden in der Elektro-Schau Nagold für kurze Zeit die so beliebten

Dr. Oetker-Backstunden

mit Siemens-Geräten statt. Nähere Auskunft und Anmeldung in der Elektro-Schau!

Für Wollfächer ist die bewährte Persil-Kaltwäsche das schonende Erneuerungsbad!

Zur Konfirmation

empfehle mein großes Lager in Anzug- und Kleiderstoffen Wäsche, Hüte, Krawatten Hosenträger, Schirme u. dgl. Alex Reibold, Haiterbach

Möbelfabriken, Möbelschreinereien

Ich übernehme den Verkauf Ihrer Möbel (Wohn-, Schlaf-, Esszimmer und Küche) in bestem Absatzegebiet direkt an Private. Evtl. Finanzierung von Betrieben.

Advertisement for Hoyaer Einstellschweine featuring a pig illustration and text about quality and price.

Advertisement for Berg & Schmid featuring a woman in a dress and text about various fabrics and ready-made items.

Vorrätig bei G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold

Abschluß-Beretreter

(auch geeignete rühtige Pensionäre) von Hausparcasse für den Kreis Nagold gesucht.

Aufgewedter Junge

welcher Lust hat, das Möbelschreinerhandwerk gründlich zu erlernen, kann eintreten bei S. Kenz, Möbelwerkstätte Nagold

Einen Wurf angefüttete Milchschweine verkauft am Samstag 14 Uhr

Advertisement for Luftschuß-Leitfaden featuring a pig illustration and text about availability.

Stadtgemeinde Nagold Reifig-Verkauf

Am Mittwoch, den 24. Febr. 1937 kommen aus District Witterberg, Abt. Heerstraße, Distr. Wollfberg, Abt. hint. Gäßchen u. hint. Wollfberg zum Verkauf: Laubholz, Brennreifeig: 280 Wellen ungeb. in Flächen.

Stadtgemeinde Nagold Reifig-Verkauf

Am Mittwoch, den 24. Febr. 1937 kommen aus District Witterberg, Abt. Heerstraße, Distr. Wollfberg, Abt. hint. Gäßchen u. hint. Wollfberg zum Verkauf: Laubholz, Brennreifeig: 280 Wellen ungeb. in Flächen.

Alcintierzüchter-Berein Nagold

Verammlung am Sonntag, den 21. Febr. 1937, im Gasthaus zum „Schiff“ nachm. 16 Uhr.

Vierkantgellechte Sechskantgellechte

Spann- und Bindedrähte Staheldrähte allen Zaunbedarf aus grossen Vorräten sehr preiswert bei Berg & Schmid

Vermiete 2- oder 3-Zimmer-Wohnung

Neustraße 6.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

mit 2 Betten sol. zu vermieten. Wer? folgt die Gesch. Stelle d. Bl.

Schön möbl., heizbares Zimmer

mit 1 oder 2 Betten sofort zu vermieten 305 Wer? folgt die Geschäftsstelle

Ihr Blut

ist in Gefahr! Weleiten Sie die in Folge der Bluterreinigung angeregten Geruchstoffe durch eine Kez mit Heku-Blutreinigungstee.

Halerzwiebackmehl

„die hervorragende Kindernahrung“ empfiehlt Konditorei Gaub

Zerriffene Strümpfe

werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pfg. angefaht. Auch werden alle Strümpfe angefrischt und aufgemacht.

Verkaufe starke 36 Wochen trüchtige Kalbin

J. Schmid, Rutenhöhe Nagold

Advertisement for Zwerg-Markle featuring a pig illustration and text about quality.

Advertisement for M. Brockmann featuring a pig illustration and text about quality.

Advertisement for Helibengedenkfeier featuring a pig illustration and text about the event.

Advertisement for Kriegerkameradschaft Nagold featuring a pig illustration and text about the organization.

Advertisement for Helibengedenkfeier featuring a pig illustration and text about the event.

Advertisement for a watch featuring a watch illustration and text about quality.

Advertisement for a watch featuring a watch illustration and text about quality.

Advertisement for a watch featuring a watch illustration and text about quality.

Advertisement for a watch featuring a watch illustration and text about quality.

Advertisement for a watch featuring a watch illustration and text about quality.

Advertisement for Manaxol featuring a bottle illustration and text about health benefits.

Advertisement for Manaxol featuring a bottle illustration and text about health benefits.

Advertisement for MACHNOW featuring a bottle illustration and text about health benefits.

Advertisement for MACHNOW featuring a bottle illustration and text about health benefits.

Advertisement for MACHNOW featuring a bottle illustration and text about health benefits.

Advertisement for MACHNOW featuring a bottle illustration and text about health benefits.

Advertisement for MACHNOW featuring a bottle illustration and text about health benefits.

Advertisement for MACHNOW featuring a bottle illustration and text about health benefits.

Advertisement for MACHNOW featuring a bottle illustration and text about health benefits.

Advertisement for MACHNOW featuring a bottle illustration and text about health benefits.

Heldengedenken



Zum 21. Februar 1937, dem Tag der Gefallenen des großen Krieges

Hauptmann fiel einige Monate später bei Jönnebeck in Flandern, ich habe ihn selber begraben.

Ich weiß, man soll nicht mit den Sternen rechnen, solange die Erde wichtigeres von uns fordert. Und doch: Sehe ich die Sterne, so denke ich an meinen alten Professor, denke auch an meinen braven Hauptmann. Beide waren Menschen der Pflicht, der Liebe und des Opfers. Waren gar Männer der freiwilligen Hingabe für die Kommenden und Zukünftigen. Das zu erkennen, dem auch nachzuleben, ist es nicht Kampf und Gnade zugleich?

Es könnte ja sein, daß du dich mal verirrst! Solange ich Sterne über Deutschland sehe, kann ich mich nicht verirren!

Jugend am Heldengedenntag

Fünf Volksschulaulsätze, gesammelt von R. Winter

„Weil gestern so schönes Wetter war, ging ich zu meinem Großvater. Er sollte mit mir in den Wald gehen, aber er sagte, am Heldengedenntag bliebe er immer zu Hause. Er holte einen großen Kasten. Darin waren lauter Briefe, Postkarten und Bilder, die meine beiden Onkel aus dem Kriege geschickt hatten. Der eine ist fast überall gewesen, in Frankreich, in Rußland, in Serbien und an den Dardanellen. Zuletzt ist er in Rumänien gefallen. Der andere Onkel war Matrose auf einem Kreuzer. Nachher war er Maschinist auf einem U-Boot. Da ist er mit dem Boot nicht wiedergekommen. Mein Großvater las mir viele Briefe von seinen Söhnen vor. Als er selbst noch jung war, hat er auch als Matrose gedient. Er hat auch noch ein Bild, wo er selbst als Matrose drauf ist. Da sieht er aber viel jünger aus als heute. Wenn ich groß bin, melde ich mich auch zur Marine. Dann haben wir sicher schon wieder Kolonien.“

„Als gestern die Feier am Ehrenmal aus war, gingen wir zum Friedhof zu einem Grab, wo ein französischer Kame drauf stand. Da erzählte unser Vater uns folgende Geschichte: Im Kriege war mein Vater mit zwei Kameraden von Schwarzen gefangen worden. Die Keger banden die Deutschen an die Bäume. Dann schnitten sie dem ersten Kameraden den Hals ab. Mit dem anderen machten sie es auch so. Gerade wollten sie mit meinem Vater anfangen, da kam ein französischer Unteroffizier. Der schimpfte furchtbar mit den Schwarzen und trieb sie mit dem Revolver weg. Dann band er meinen Vater los und führte ihn zu der Sammelstelle für Gefangene. Erst gab er ihm noch ein dickes Stück Schokolade, weil mein Vater ganz ausgehungert war. In der Gefangenschaft verunglückte mein Vater, daß er den rechten Arm verlor. Darum wurde er ausgetauscht. Als er wieder zu Hause war, sah er auf einmal den Unteroffizier, der ihm das Leben gerettet hatte, als Kriegsgefangenen wieder. Er hat ihn öfter besucht. Das durfte er eigentlich nicht, aber er tat es doch. Auf einmal wurde der Unteroffizier krank und starb. Er wurde zwischen deutschen Soldaten begraben. Mein Vater sagte, wir wollten jetzt jedes Jahr nach der Kriegergebächtnisfeier auch zu diesem Grab gehen und Blumen darauf legen.“

„Bei uns in der Nähe stehen die Grundmauern von einem Haus. Als der Krieg ausbrach, wurde gerade das erste Stockwerk gebaut. Da mußte der Bauherr in den Krieg und er befahl, daß vorläufig vier Wochen lang nicht weiter gebaut werden sollte, bis daß der Krieg zu Ende sei. Dann sollte wieder gebaut werden, und dann wollte er heiraten. Aber er fiel im Kriege. Der Vater hat das halb fertige Haus so liegen lassen, wie es war. Er will es auch nicht verkaufen. Wenn wir Jungen darin rumklettern, treibt er uns niemals raus. Bloß die Polizei verbietet das. Am Heldengedenntag müssen wir Jungen jedesmal einen Pfosten in dem Bau festmachen und einen Kranz daran aufhängen. Der alte Vater sagt, der Bau wäre sein Heldendenkmal, und so lange, wie er lebe, dürfte daran nichts geändert werden. Im Keller wachsen sogar schon Bäckchen.“

„Gestern war ich bei meinen Großeltern. Die hatten um das Bild von meinem Onkel, der im Kriege gefallen ist, einen Kranz gehängt. Meine Großmutter zeigte mir den letzten Brief von meinem Onkel. Der schrieb, daß ein Kamerad von ihm durch Giftgas blind geworden wäre. Das tat ihm furchtbar leid, und er wünschte sich lieber einen kurzen Tod als so etwas. Das schrieb er am 25. Juli. Auf dem Umschlag des Briefes stand mit Bleistift geschrieben: Schreiber des Briefes am 26. Juli durch Fliegerpfeil auf der Stelle getötet. Meine Großmutter sagte, es wäre ihr ein Trost, daß der Wunsch meines Onkels sich so erfüllt hätte.“

„Bei der Kriegergebächtnisfeier mußte ich gestern an eine Kriegserziehung denken, die ich in einem kleinen Dorfe kennenlernte. Dort waren im Kriege 12 Männer gefallen. Als man eine neue Kirchenuhr anlegte, setzte man statt der Zahlen die Namen der Gefallenen ein und ihren Todestag. Weil die Kirche klein und der Turm niedrig war, konnte man alles von unten ganz gut lesen. Rund um das Zifferblatt stand: Die Liebe hört nimmer auf. Das war eine richtige Kirchenuhr, aber auch ein richtiges Kriegerehrenmal.“

Das einsame Grab

Von Franz Schauwecker

Wo Menschen siedeln und wohnen, sind sie von den Stätten ihrer Toten begleitet. Die Gedenntage ihres Todes und die allgemeinen Tage der Erinnerung sehen Frau und Kind, Eltern und Geschwister am Grab, und der Hügel deckt sich mit Kränzen und Sträußen. Mitten im Leben wurden manche abgehauen wie ein Baum vor der Frucht, andere verblühten im weiten Alter, Väter starben und Mütter gingen hin samt ihrem Kinde vor dem ersten Lachen, und reise Männer mußten hinweg aus tiefer Betäubung wie Kinder der dämmrigen Frühe.

Das aber uns alle hinschreitende Schicksal oder rafft zuweilen mit einem ungeheuren Seidengriff ganze Geschlechter derjenigen, die noch mitten auf dem Wege sind, ungeriffte Kränze, blühende Felder. Dies haben wir einmal erlebt, und das schreckliche Sägen dieses unerbittlich mähenden Schnittes werden wir niemals vergessen. Jener düster schimmernden Zeit werden wir uns immer erinnern in der Jünglinge und Männer bewaffnet marschierten.

Und der Tod sich eine volle Garbe blühender Jugend schnitt.

Jener wahrhaft einsamen Gräber werden wir immer gedenken, an denen nicht mehr ein einzelner, sondern ein Volk steht. Denn alle Einsamkeit geschieht um des Ganzen willen.

Hier liegen Söhne aller Mütter, und jedes Kind hat hier einen Vater verloren. Diese Gräber sind namenlos, und darum steht der Ruhm über ihnen. Die darunter Liegenden sind verschollen, und darum sind sie Legende von je und Gestalt von künftig.

Aus diesem Opfer des eigenen Lebens, aus diesem Verzicht auf das Persönliche wird jeder Anspruch auf das Kommende erhoben, und darin beruht das Leben. Die wahre Tat geschieht nur aus dem Opfer. Und wenn alle für einen gestanden haben, so wirkt dieser gefallene Einsame für alle, die folgen. Sie haben sich zurückgezogen, weil sie der Wiederkehr gewiß sind, der mächtigsten Gewißheit, die es geben kann, der Wiederkehr ihrer, der Toten.

Kränze an diesen Gräbern niederzulegen, ist kaum möglich; es ist auch nicht vonnöten. Von dringenden Räten aber ist es, das Leben dieser Toten in den eigenen Adern freisen zu fühlen. Dann kann es nie wieder Schande und Verrat geben.

Auf Posten an der Westfront

Von Heinz Steguweit

Floß, so hieß er, Professor Dr. Anton Floß, arbeitete zu Köln am Rhein, daselbst auch Ordinarius einer Obertertia gewesen, in der ich selber mit Hängen und Würgen den Pythagoras vergeblich zu beweisen versuchte. Indessen: Floß war kein Mathematiker, er hatte sich vielmehr auf den dankbaren Gebieten der Geographie und der deutschen Sprache zu betätigen. Was nun die deutsche Sprache anging, so war das bei uns rheinischen und weiß Gott, nicht dialektfreien Suben schon eine Aufgabe, die heroisch genannt werden muß. Professor Floß aber, ein Mann des väterlichen Verstehens, außerdem wie oben schon erzählt, selber ein Kind vom Rhein, pflegte es öfters lächelnd zu verkünden: Jungens, wenn ihr aus Köln seid, precht mir gefälligst das „I“ am Ende immer deutlich aus, sonst hat ja unsere schöne deutsche Sprache kein Saft und kein Kraft!

Nach dieser Einleitung, die den Ordinarius mit all seiner Güte und Köstlichkeit hinreichend gekennzeichnet haben dürfte, sei die Geschichte vom Schirm und den Sternen dreisagegeben. Also: auf die Frage, was ein Himmelskörper sei, hatte ich prompt geantwortet: „Die Dumm!“ — Das war nicht falsch, und dennoch fragte mich Professor Floß mit erhobenem Finger: „Junge, bist du gestern im Lannhäuser gewesen?“ Als dann wandte er sich der Tafel zu, nahm die Kreide, zeichnete ein ganzes Parlament von Punkten und Kreuzen an die Wand und wurde nicht müde, jeden einzelnen dieser Sterne mit einem Namen zu versehen. Plötzlich hielt er inne, sagte, das alles wäre unnützlich, fuhr dann mit dem Schwamm rigoros über die Punkte und Striche und Kreuze: „Jungens, das machen wir anders. Jawohl, das machen wir ganz anders!“

Am nächsten Morgen kam er wieder, lachte zuversichtlich beglückt, und spannte dann seinen Regenstirn auf, den er sehr sorgfältig und sehr

behatjam eine halbe Stunde weit zur Schule getragen hatte. Wir Obertercianer trocken unter diesen Schirm, redten neugierig die Gänge, und erkannten dann erst das kleine Wunder, das uns der Professor schmunzelnd über die Köpfe hielt: Im Inneren des gewölbten Instruments lebten mindestens hundert kleine Sterne aus Stanniolpapier! Und der Lehrer fuhr unentwegt mit dem Finger drüber hin: Die Veier! Der Große Vär! Der Fuhrmann!

und Anton Floß spannte den Schirm auf. Doch hielt er das fromme Himmelsgewölbe immer so, daß er reichlich naß wurde, während ich einigermassen trocken und behütet blieb. Aber der Regen weichte den Klebstoff auf, der Große Vär, die Jungfrau, die Kaiserin und alle anderen Sternbilder fielen auf die Straße. Mir blutete das Herz, aber der Professor meinte, das wäre nicht



Letzter Gruß dem toten Kameraden

Ein erschütterndes Bild: Angehörige eines Infanterie-Regiments am Grab eines Kameraden auf dem Friedhof von Bouillonville 1918. Der zweite von rechts auf dem Bild fiel am nächsten Tag

Für Deutschland gestorben

Lang ist die Reihe der Hügel, der letzten Häuser der Welt, eng sind die Furchen der Acker, die über Nacht befrucht. Jagen Tausend von Brüdern durch das nächtliche Tor, nur ein Wort auf den Lippen, nur ein Wort noch im Ohr: Deutschland! Wort nun wächst aus dem Kerzen, mahrender Atem im Wind, wächst aus den Frühgrünten, hört es, Mutter und Kind. Lastend greift es in Nächten, aus verschütteten Schächeln. Hände sterben und heben eine Fahne zum Leben: Deutschland!

Und aus den Gräbern die Toten raffen sich auf zu Toten: Frucht bist du und bin ich, Hügel werden Kläse, und wie blühendste Rebe diene auch ich, Deutschland! Sand weht über die Toten, doch die Erinnerung zeigt, wie die Herzen einst lohten, ehe ihr Bild sich geneigt. Singt ein Lied über Gräbern ewiger Melodie: Bleibe bei mir und lausche und vergesse sie nie, Deutschland!

Herbert Boehme

Schau, der Professor hatte die ganze Nacht dabeingeessen, um ein richtiges, logisches Himmelsgewölbe für uns Laufesungen herzustellen. Hatte mindestens sieben Stunden geopfert, um uns eine Stunde zu dienen. Hatte, ach, was wußten und ahnten wir sichernden Dreizehnjährigen von der freiwilligen Hingabe dieses Lehrers! Nicht der Schirm, nicht die Sterne, nicht das hundertfältige blühende Stanniolpapier machten das Wunder aus, vielmehr die Sorge und der Fleiß, mit dem hier geopfert worden war.

Mittags begleitete ich den Ordinarius nach Hause. Zum ersten Male. Mein böses Gewissen trieb mich dazu, weil ich albern gelacht hatte. Plötzlich begann es zu regnen.

schlimm, es gäbe halt nichts auf der Welt, was ewigen Bestand habe!

Im Herbst 1916 stand ich auf Posten an der Westfront. Nacht war es, rechter Hand leuchtete der Große Vär, hinter mir standen der Fuhrmann und die Zwillinge. Ich betrachtete mit nicht ohne wehmütiges Erinnern die Sterne, plötzlich aber lästug mir eine kräftige Hand auf die Schulter: Der Herr Hauptmann.

Er sagte: „Du, merk dir die Sterne, das kann man immer brauchen. Es könnte ja sein, daß du dich mal verirrst!“

Professor Dr. Anton Floß, geboren zu Köln, ist längst gestorben. Und auch der



Der Reichstatthalter spricht zu seinen Bauern

10 000 Bauern und Bäuerinnen bei der großen Bauernkundgebung in der Stuttgarter Stadthalle

Stuttgart, 18. Februar.

Mit der großen Bauernkundgebung in der Stadthalle am Donnerstagmorgen erreichte der 2. württembergische Landesbauerntag seinen Höhe- und Schlusspunkt. Die mit den Symbolen des neuen Reiches festlich ausgeschmückte Stadthalle füllte sich in der 12. Stunde mit über 10 000 Bauern und Bäuerinnen aus allen Kreisen des Gauess Württemberg, um hier aus dem Munde ihrer Führer den Marschbefehl für die Arbeit der nächsten Zeit entgegenzunehmen. Überaus zahlreich waren die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht erschienen mit Reichstatthalter und Gauleiter Wilhelm Murr an der Spitze, um ihre Verbundenheit mit dem schwäbischen Landvolk zu bekunden.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen und eines Ehrenkürmers der SS-Standarte „Deutschland“ und dem von der HJ gesungenen Lied „Kur der Freiheit gehört unser Leben“ eröffnete der Sprecher des Landesbauernrats Pg. Vinzenz Stiehle die Kundgebung, um sogleich Reichstatthalter und Gauleiter Murr das Wort zu erteilen.

„Für absolute Gewissensfreiheit“

In seiner richtungsvollenden, immer wieder von großem Beifall unterbrochenen Rede benützte er die Gelegenheit, um ihnen Dank und Anerkennung auszusprechen für alles das, was der schwäbische Bauernstand in den letzten vier Jahren geleistet habe. Er wies dabei einen unmissenden Rückblick auf die in den letzten Jahren erfolgten Regierungsmassnahmen auf, dem Gebiet der Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes und betonte, daß das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Bauernstand hinsichtlich der Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln noch vieles nachzuholen habe, was nicht nur in den Jahren der Notzeit, sondern auch bereits in der Vorkriegszeit verkannt worden sei. Vor dem Krieg war die Erhaltung des deutschen Bauernstandes eine Angelegenheit dieses Landes allein. Die Allgemeinheit hatte keinen Anteil daran, man hatte noch nicht begriffen, daß ein Volk sich nicht abhängig machen lassen darf von den Launen anderer Völker, besonders nicht abhängig machen darf in der Ernährungsfrage. Der Krieg hat uns hier eine grobe und grauenvolle Lehre erteilt. Es mühte endlich gebrachen werden mit der liberalen Auffassung, daß es dem Volk gut gehen könne, wenn es dem einzelnen gut geht und wenn jeder einzelne seinen Kleinbogen zur Erreichung seines Ziels gebrauchen darf, wie er will. Seit wir an der Macht sind, haben wir noch keinen Zeit zurücknehmen müssen von dem, was wir während der Kampfzeit auf unser Programm gesetzt haben. Wir haben immer wieder in die Hirne hineingehämmert: Jeder Stand hat darauf zu achten, daß der andere Stand zu existieren und zu leben hat. Die Sicherung des Arbeitsplatzes war zunächst die wichtigste Aufgabe. Diesen Arbeitsplatz haben wir auch dem Bauern gesichert und es steht fest, daß wir in Württemberg 50 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche durch das Erdölgesetz erhalten haben. Wenn wir alles dies aufsehen, wollen wir nicht aufhören, dankbar zu sein, für das, was dank der weit aufsehenswerten Genialität des Führers erreicht worden ist. Das deutsche Volk geht wieder klar und sicher den Weg, den ihm der Führer vorgeht.

Ubergelend auf die internationale politische Lage erklärte Reichstatthalter und Gauleiter Murr, daß ein Blick in die Welt uns überzeuge, daß überall Anarchie herrsche, Deutschland aber mit ruhiger Sicherheit seinen Weg gehe. Es ist darum auch vollkommen falsch, von einem kommenden Kriege zu reden, da Deutschland in seiner Kraft und Stärke ein machtvolles Volkswerk des Friedens ist. Sie, meine schwäbischen Bauern und Bäuerinnen, sollen draußen auf den Dörfern aus dieser Uebergangssituation herauswirken, daß eine solche, verderbliche Kriegspolizei ein Ende nimmt. Trätet sie unverantwortlichen Schwärmern mit aller Schärfe und aller Bestimmtheit entgegen!

Weiter behandelte der Gauleiter die kirchlichen Fragen und erklärte dazu: Es ist uns Nationalsozialisten Ernst mit absoluter Toleranz. Es ist auch kein Fall in Württemberg bekannt, daß irgend einem Priester verboten wurde, in der Predigt seine Auffassung von Gott in voller Freiheit darzustellen. Wenn aber im Gegensatz dazu von kirchlicher Seite immer wieder von geistlichen Märtyrern und Kalafomben gesprochen wird, so müssen wir erklären, daß dies ein unverantwortliches, durch nichts begründetes Gerücht ist. Wenn weiterhin der Bevölkerung als Märtyrern ein sprozentiger Gehaltsabzug der Geistlichkeit entgegengehalten wird, so müssen wir darauf hinweisen, daß die finanzielle Lage der Kirche dennoch gesichert sein muß, sonst wäre es ihr nicht möglich, große Gebäude zu errichten, Grund, Boden und Wald zu erwerben, wie es gerade im Lauf der letzten Monate geschehen ist. Ein Beweis für die freie Entwicklung der Kirche sind auch die vielen neuen Kirchenbauten, die allenthalben im Lande entstehen. Angehört solcher Tatsachen, stellt sich die Frage der Verantwortlichkeit über Märtyrern als falsch und verantwortungslos heraus. Der Nationalsozialismus predigt nicht nur Toleranz, sondern er führt sie auch durch. Wenn wir allerdings für positives Christentum eintreten, so soll es keinesfalls heißen, daß darum wiederum eine neue Zeit der Gegenprozesse andeuten müsse.

Der Nationalsozialismus reißt überall für die Gewissensfreiheit ein. Er will aber keine Freiheit dulden, die der Freiheit des Volkes schade. Dies ist die einzige Grenze, die nationalsozialistische Toleranz findet.

Wir vertrauen uns auch mit aller Schärfe dagegen, daß man den Nationalsozialismus Gottlosigkeit vorwerft. Ich erkläre hier mit aller Klar-

heit, daß es keinen Nationalsozialisten gibt, der den Allmächtigen zu feigen Vermächte. Die großen Verdienste des Nationalsozialismus um Deutschland und damit um die kirchliche Kirche sind auch von hohen und verantwortlichen kirchlichen Stellen des Ostens anerkannt worden. Sie sind heute schon Geschichte.

Der Gauleiter zeigte sodann die große Gefahr auf, die dem Bauern auch vom Judentum her droht. In seiner großen Freude müsse er feststellen, daß sich täglich überall neue Vereinigungen und Gesellschaften dagegen wendeten, das Vieh zu versichern, das vom Juden gekauft ist. Der Bauer soll sich aber die Wahrheit des Satzes klar sein: „Wer vom Juden kauft, stirbt daran!“ Auch der schwäbische Bauer muß nach dieser Erkenntnis handeln, denn sonst verdrängt er gegen seine eigenen vitalsten Lebensinteressen. Endlich forderte Gauleiter Murr die schwäbischen Bauern auf, sich wie in den letzten vier Jahren, so auch in den kommenden Jahren, mit demselben Erfolg für die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes einzusetzen.

Zu einem tiefen künstlichen Erlebnis wurde dann die von der HJ-Spielschar und dem Landesorchester Gau Württemberg-Hohenjollern unter der Leitung von Werner Rötting aufgeführte Bauernfantasie „Das Jahr überm Pflug“ (Dichtung von Hans Baumann, Musik von Spitta), wuchtig ausklingend in den Symphonie „Der Herrgott gibt's Leben, wir geben das Brot, drum stehen wir Bauern am nächsten bei Gott“.

Als zweiter Redner sprach sodann Hauptamtsleiter Dr. Rintel in Berlin, gebürtiger Schwabe, aber das Weiden der schwäbischen Volks- und Blutsgemeinschaft, an die wir in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Dr. Ley mit den italien. Gästen in Friedrichshafen

N. Friedrichshafen, 18. Februar.

Von Stuttgart kommend, landete die „Ju 2“ mit Dr. Ley und seinen Gästen gegen 17.30 Uhr in Friedrichshafen. In seiner Begleitung befanden sich Reichstatthalter und Gauleiter Murr und der Gaubormann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Schulz. Zum Empfang der Gäste waren zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht erschienen. Dr. Ley stieg sodann mit Tullio Cianetti die Front der Ehrenabordnungen ab, worauf sich die hohen Gäste in die Lehr- und Lehrlingswerkstätten der Dornier-Werke begaben, die sie eingehend besichtigten. Hier wurde Reichsorganisationsleiter Dr. Ley von den in ihren blauen Arbeitskleidern angetretenen Lehrlingen eine Erinnerungstafel als nachträgliche Geburtsstiftungsgeschenk überreicht. Dem Besuch bei den Dornier-Werken schloß sich eine Besichtigung der Lehr- und Lehrlingswerkstätten Almannsweiler an, worauf die Gäste zu Werke bei den Kaybach-Motoren-Werken eintrafen. Tausende von Arbeitskameraden waren in dem Dom der Arbeit versammelt und bereiteten Dr. Ley und Cianetti einen begeisterten Empfang.

Die Werkcharen präsentierten die schweren Hammer und ihre Sprecher „Wir wollen“ gab der Feier einen weihewollen Aufschwung und ließ gleichzeitig klar erkennen, wie sehr schon die Werkcharen in ihre verpflichtenden Aufgaben hineingewachsen sind. Direktor Kaybach begrüßte die festliche Versammlung und zeigte in kurzen Zügen einen Einblick über die Entwicklung der Lehr- und Lehrlingsausbildung im Kleinen, wie in den Dornier-Werken. Der Gaubormann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Schulz, gab sodann seiner Freude darüber Ausdruck, daß es sich Dr. Ley nicht habe nehmen lassen, die Ueberreichung der Leistungsabzeichen in Friedrichshafen selbst vorzunehmen.

Wellenschauliche Feierstunde

Dann ergriff das Wort — wiederum begeistert unjubelet — Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. „Sie haben“, wandte er sich an die Gäste aus Italien, seit Tagen mit mir Deutschland bereist. Nicht um Ihnen nun große Fabriken zu zeigen oder Sie auf Ihre besonderen Leistungen hinzuweisen, habe ich Sie dazu eingeladen, sondern zu den weltanschaulichen Feierstunden, wie sie bei der Eröffnung des Reichsberufswettkampfes, bei Vertrauensratsitzungen und bei so vielen anderen Anlässen stattgefunden haben. Damit wollte ich Ihnen mit Absicht zeigen, daß die Deutsche Arbeitsfront ein Werk der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei ist und daß sie aus der Weltanschauung dieser Partei herausgewachsen ist.“

„Vor sechs Jahren“, so fuhr Dr. Ley fort, „glaube ich wohl kaum, daß wir hier an dieser Stelle frohe und lachende Menschen angetroffen hätten zu einer gemeinsamen Feier in Disziplin vereint. Dafür sicherlich ein Chaos, Kampfgeschrei und verumtelt Prügeln. Heute aber sehen Sie nicht nur ein geeinigtes Volk, wie der deutsche Arbeiter mit dem Unternehmer zusammen in einer freudigen Betriebsgemeinschaft arbeitet, die schon überall Form und Gestalt gewinnt. Und diese Arbeitskameraden, wie sie dastehen, sie kommen zu solchen Feiern nicht aus irgendeinem Gefühl, sondern aus einem Bedürf-

gebunden sind. Einen drittel Raum seiner Dorlegungen nahmen die Ausführungen über den allgermanischen Sippenbegriff (Dol) und den von dem sozialistischen Gedanken des gemeinsamen Nahrungsdrehts getragenen Gemeinbegriff (Allmende) ein. Diese Einrichtungen, die bereits in der indo-germanischen Zeit bestanden haben, sind bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben.

Das Ziel der nächsten 4 Jahre

Landesbauernführer Arnold stellte, nachdem er ebenfalls mit großer Zustimmung auf die Leistungen des schwäbischen Bauernrats während der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Bauernpolitik hingewiesen hatte, das Ziel für die kommenden vier Jahre klar vor Augen: Es gelte den eisernen Willen, die Jahre Kraft und den unbändigen Glauben an den eingeschlagenen Weg auch weiterhin einzuführen, wenn das gemeinsame Ziel erreicht werden solle. Auch der deutsche Bauer sei in der Verfallzeit in den Strudel des Liberalismus und Materialismus hineingezogen worden und habe sich dadurch weitgehend entereit. Erst das Dritte Reich habe das Bauerntum wieder zur Freiheit geführt und durch seine Adergeseite von der Zinsknechtschaft losgelöst. Die Geschichte habe gelehrt, daß ein Volk immer dann tapfer, treu und glücklich war, solange es ebenförlche Bauern hatte. Die Frage des deutschen Bauerntums ist eine Lebensfrage für das gesamte deutsche Volk. Stadt und Land sind schicksalverbunden und nur, wenn beide innig zusammnarbeiten, brauchen wir für die deutsche Zukunft nichts zu fürchten.

Mit einem Treuegelingen an den Führer den beiden Nationalleitern und dem Fahnenausmarsch schloß die gewaltige Großkundgebung des schwäbischen Landvolkes und damit auch der 2. württembergische Landesbauerntag.

Telegramm an Darré

Der 2. Landesbauerntag hat in einem Telegramm dem Reichsbauernführer Darré Gruß und Treuegelingen übermittelt.



Der Reichsinspektor für die Erzeugungsgeschäfte
Um auch die letzten Möglichkeiten einer Ertragsoberzeugung aus dem deutschen Boden zu nutzen, hat der Reichsbauernführer den Hauptabteilungsleiter Hermann Schneider-Schuler zum Reichsinspektor für die Erzeugungsgeschäfte ernannt. (Weißbild, B.)

findungen zweier Völker und als eine tatsächliche Verwirklichung eines zähen Aufbauwillens.

Eben dieser Sympathie wegen bin ich hier auch hier in Deutschland, um Ihre Organisationen zu besichtigen und von Tatkraft aus unmittelbarem Anschauen kennenzulernen. Zu wissen, mit welcher Freude das italienische Volk den Durchbruch der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland begrüßt hat. Sie müßten aber auch wissen, daß wir Faschisten uns nicht allein darauf beschränken, die Identität der Ideale unseres und Ihres politischen Menschenseins zu feststellen, sondern wir im gleichen Maße auch darum besorgt sind, aufmerkсам die Richtlinien der nationalsozialistischen Sozialpolitik zu beobachten und zu verstehen. Die italienisch-faschistischen Syndikate haben der deutschen Arbeitsfront von Anfang an ein eifriges Studium und größte dunnher Aufmerksamkeit entgegengebracht.

Und wir haben festgestellt, daß — wenn die Methoden verschiedennartig sind — wir freiere Sphäre zeigen können, daß zwei Rollen gestalten diesseits und jenseits der Alpen — Führer, die der longeniale Besudlicher Völkergemeinschaften werden verdienen — eine neue Ordnung schaffen haben, in der der Arbeiter nicht mehr dazu bestimmt ist, in ungelierter Schinderei von einer falschen, auf eine papierne Zehnlosigkeit fundierten Freiheit Wohlstand in Empfang zu nehmen, sondern als tätiger und verantwortungsvoller Vorkämpfer in Erscheinung zu treten, der als solcher unmittelbar an den Studium und der Lösung der Wirtschaftsprobleme teilnimmt.

Es gibt noch Arbeiter in der Welt, die von falschen, unaufrichtigen Prophezeien geführt werden und die immer noch daran glauben, daß der Faschismus der Feind der Arbeiter sei. Eine Zeitung haben wir geglaubt, daß diese Propaganda, die wir nicht zu fürchten brauchen, teilweise wenigstens ein Ergebnis der Unkenntnis sei. Rummel aber sind wir seit geraumer Zeit bereits von überzeugt, daß diese Propaganda von jenen ins Leben gerufen und genährt wird, die nicht den Mut besitzen, den Arbeitern gegenüber den Zusammenbruch der marxistischen Theorien einzugehen. Und was aus Furcht, die Kunst der Maske zu spielen. Jener Maske, denen keine politische Erziehung zuteil war, weil sie lediglich aus äusseren waren, sich eben nur als Opfer für die negativen und destruktiven Aktionen gebrauchen zu lassen. Ueberaus mervwürdige Bündnisse haben sich zusammengeschlossen und geradezu skandalöse Verbindungen unter den umstürzenden Arbeitsorganismen gebildet. Die Zeichen des Zusammenbruchs jedoch liegen offen zutage und dieser wird sich nicht vermeiden lassen.

Die syndikalistische Föderation von Antistand, jenseit überlebende Gebilde von einem Sozialismus, der ein romantisches Gebräuch hatte und in einer Art von Reformismus ausartete, hat sein eigenes Todesurteil auf dem Tage gesprochen, an dem er in Rom und Paris dem Kommunismus die Tore öffnete. Und er öffnete sie in der eifrigsten Illusionen stredenden Hoffnung, übrigens die Methode alles liberalistischen Regimes — die kommunistische Forderung dieses Resultat der Gaf und Zerlegung propagandi, zu jagen. Und man begreift nicht, daß kein Jaun, keine Randarte gegen jense brutalen Kräfte in Schach zu halten, die ihrer Fesseln ledig geworden sind.

Als Kämpfer und Diener einer gerechten Sache müssen wir von ganzem Herzen das Los jener Millionen von Arbeitern bedauern, denen man das Versprechen der Illusion auf einen scheinbaren Wohlstand gab, dem dann immer wieder die furchtbare Enttäufung folgte. Auch sie haben unsere Sympathie. Denn wir arbeiten ja doch nicht nur für uns, deutsche Arbeitskameraden, sondern wir kämpfen und mühen uns alle Tage um der Welt eine Moral und den Völkern eine Hoffnung auf eine bessere Zukunft wiederzugeben. Und eben aus diesen Empfindungen heraus übermittle ich Ihnen die

Grüß der Italiens.
Nach der ersten italienischen Weltkammeradschaft und Seefahrt kammeradschaft ohne das Arbeit gleichschicklich mit dem unerbürdlichen Anweinen

Bauer

Am 18. Juni...
Killing...
der Daimlerlandsmitgl...
den. Seit den Kubefland...
14 Jahren...
den bekannt...
mobilitäts...
Vorstand de...
in Gansst...
er seinen...
bei Berlin...
Daimler-Mo...
sichtig zu...
der Tätigke...
übernahm...
nische Leit...
nische Aut...
Kannheim...
Vorstand...
ler Firma...
Daimler-Mo...
lichen Anle...
ren 1914...
operende...
derungen...
beerdobdar...
fennen.

Sie

Barnsbil

Tom TD...
Kraftfahr...
men, daß...
wurde. Vor...
Kraftfahr...
Schubach...
Bog. Der...
alle er den...
N Wege...
in Wagen...
der entgegen...
war ein...
dem Angli...
Ein ande...
auf der Re...
lohtingen...
den Wagen...
Kraftfahr...
über den...
Der Wechsel...
in manchen...
daß sich d...
deutsche...
gander Best...
„Der We...
autobahn...
Gefahr für...
haben sich...
auf die W...
sich weiß...
an Stellen...
zur Warnu...
Allgemein...
es auf bla...
Schilder...
angefelnde...
durch Tier...
Waldschwe...
blauen oder...
denn Umrei...
werden. Die...
schild be...
angegeben...
seinen Sch...
zu einer all...

Weitere

Dies Gr...
2. Uffem...
Kant, Dr. me...
Vater, Dr. it...
Hilfsmittel...
und W...
239. Willw...
s. Umo...
241. D...
242. S...
243. S...
244. S...
245. S...
246. S...
247. S...
248. S...
249. S...
250. S...

Größ der schicksalhaften Arbeiter des neuen Italiens. Nach der stürmisch umjubelten Rede des ersten italienischen Arbeiterführers schloß...

Baurat Dr. h. c. F. Kallinger † Stuttgart, 18. Februar.

Am Mittwoch ist in Mannheim einer der Pioniere des Automobilismus, Dr. F. Kallinger, Mitglied des Aufsichtsrates der Daimler-Benz AG, und früheres Vorstandsmitglied dieses Unternehmens, gestorben...

Hirische vor dem Wagen! Warnschilder an Stellen mit starkem Bildwechsel Stuttgart, 17. Februar.

Vom TÜV wird uns geschrieben: Jedem Kraftfahrer ist es schon einmal vorgekommen, daß sein Weg von Bild gestreut wurde. Vor dem Wagen eines Stuttgarter Kraftfahrers sprangen in diesen Tagen im Schönbuch drei mächtige Hirsche über den Weg...

Ein anderer Stuttgarter Kraftfahrer hatte auf der Reichsautobahn Götterdingen-Unterlohningen ein ähnliches Erlebnis. Er mußte den Wagen auf den Klappen zwischen beiden Fahrbahnen steuern, um das Tier, das ihm über den Weg sprang, nicht zu überfahren...

Der Wechsel von Bild über die Reichsautobahnen bildet namentlich bei Nacht eine Gefahr für den Kraftverkehr. Da und dort haben sich Unfälle von Kraftfahrern ereignet oder ist Wild zu Schaden gekommen...

Weitere Spenden für das WSW

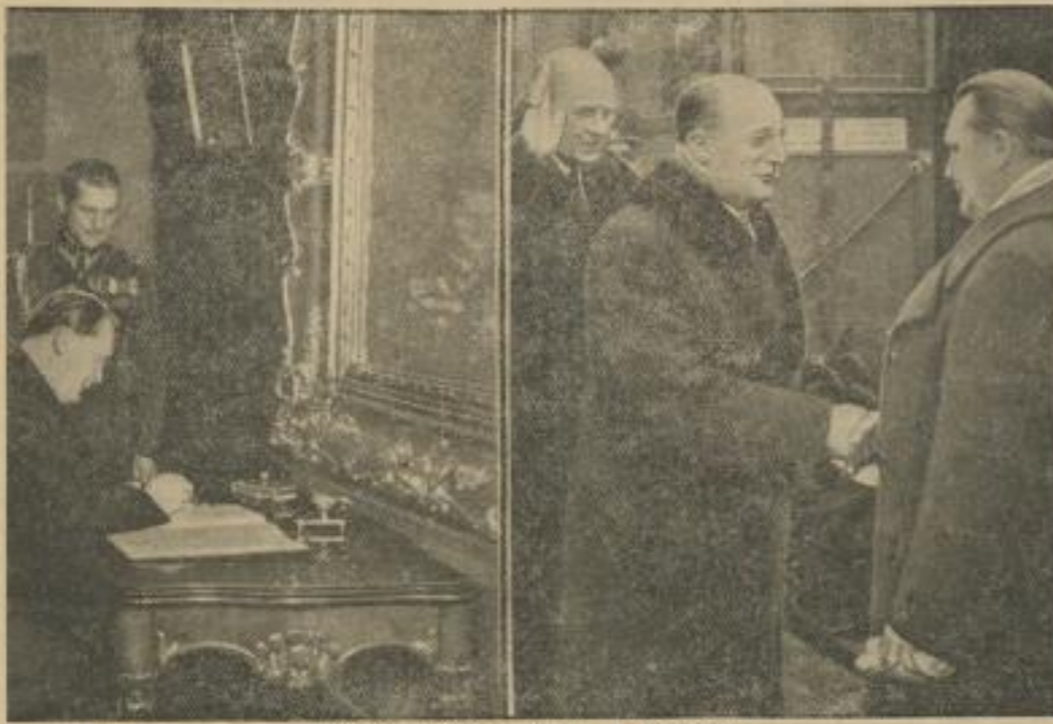
- List of donors and amounts for the WSW fund, including names like Otto Schäfer, Stuttgart, and amounts in Reichsmark.

Zum Heldengedenktag



Lannenbergl

(Presse-Bild-Zentrale, M.)



Ministerpräsident Göring in Warschau

Ministerpräsident Göring trägt sich beim Besuch des Staatspräsidenten in das Goldene Buch des Schlosses ein. Rechts: Herrmann Göring wird bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Warschau vom Chef des Protokolls Komar begrüßt.

Vom Bauernführer zum Staatspräsidenten

Kallios Kampf gegen den Kommunismus — 24 Stunden Scharjagd nach Haus — Kallios Kampf gegen die Schwärzerel

Am 1. März wird Finnlands bisheriger Staatspräsident Ewinhofud, „Finnlands Hindenburg“, zurücktreten und sein Amt dem von den Wahlmännern gewählten Nachfolger, dem bisherigen Ministerpräsidenten und Führer der finnischen Agrarpartei, Kallio, übergeben...

Ewinhofud, der Vollerder

Der Zufall der parlamentarischen Raschenerie wollte, daß diese beiden Männer als Kandidaten um den höchsten Posten ihres Landes gegeneinander antraten. Und doch haben Kallio und Ewinhofud bei zahllosen Gelegenheiten miteinander gearbeitet...

Im Jahre 1929 hat Kallio, als Ministerpräsident, sehr weitgehende antikommunistische Gesetze erlassen, die allerdings das Parlament ablehnte. Unruhen brachen aus, Kallio mußte abtreten. Aber Ewinhofud, der starke Mann Finnlands, der nach ihm berufen wurde, führte sie durch.

Kallios Kampf gegen kommunistische Parlamentarier

Den ersten Kampf mit kommunistischen Parlamentariern löschte der neugewählte Staatspräsident Finnlands im Jahre 1923 durch. Nachdem hochverratliche Pläne, die ein Komplott mit Sowjetrußland verrieten, aufgefunden wurden, ließ Kallio die kom-

munistischen Abgeordneten während einer Parlamentspause verhaften, schloß die Druckerien und verbot jede politische Tätigkeit. Doch auch dieser erste durchgreifende Vorstoß scheiterte an dem Widerstand des Parlaments.

Ewinhofud, der Gelehrte — Kallio, der Bauer

Genau wie Ewinhofud zählt Kallio zu der alten Garde der finnischen Unabhängigkeitskämpfer, die einst mit ihrem Leben und ihrem Blut gegen die zaristischen Unterdrücker für ein freies Finnland kämpften. Ewinhofud, dessen Familie vor Jahrhunderten aus Schweden nach Finnland wanderte, dessen Vorfahren adlige Bauern waren, ist der erste Gelehrte, der erste Jurist seines Stammes und auch der erste Jurist seines Landes.

Kallio aber ist Bauer geblieben. 24 Bahnstunden, 900 Kilometer von der Hauptstadt des Landes entfernt, liegt sein Gut. Er hat es von seinem Vater übernommen und es, trotz aller Stürme einer bewegten Zeit, von 270 Morgen auf 600 Morgen vergrößern können. Wenn es keine Zeit nur irgend erlaubt, fährt er, ungeachtet der vierundzwanzigstündigen Bahnfahrt, nach Hause auf seinen Hof. Seine Gattin und seine beiden erwachsenen Söhne, — er hat sechs Kinder —, bewirtschaften das Gut, da er ja als Ministerpräsident und bald als Staatspräsident wenig Zeit für die praktischen Probleme der Landwirtschaft hat.

Ein Leben für Finnland

Seit früher Jugend beschäftigt sich Kallio mit Politik. Er hat sein Leben dem Kampf für Finnlands Freiheit verschrieben. Im Jahre 1904 wurde der damals Siebenundzwanzigjährige das erste Mal Abgeordneter des Stadtparlamentes, schloß sich der jungfinnischen Aktion an und organisierte gegen Rußland den passiven Widerstand. Im Jahre 1906 organisierte er den Bauernbund, die führende agrarische Partei Finnlands, die heute über 55 Sitze von 200 Parlamentssitzen verfügt.

Kallio privat

Kallio haßt nichts mehr als Geschwätz. Wenn ihm jemand mit irgendwelchen unwesentlichen oder weitgeschweifigen Gesprächen kommt, so weiß er sie auf eine Art totzuschweigen, die den Schwätzer ganz schnell aus der Fassung bringen. Sein Blick gleitet dann ins Leere. Der Mensch, der vor ihm sitzt, scheint nicht mehr zu existieren.

Man sagt von ihm, daß er jede Unwahrscheinlichkeit haßt und daher immer geradeheraus, auch, wenn es im Augenblick unangenehm ist, die Wahrheit sagt. Er ist ein gewandter Redner, verabscheut aber alle rhetorischen und demagogischen Methoden.

Trotz seiner geradezu sprichwörtlichen Gütmütigkeit ist er bestimmt, genau, energisch. Der einfache, unmodisch gekleidete Mann trinkt und raucht nicht.

Den Reportern der Weltpresse hat er als Ministerpräsident keine große Freude gemacht. Er wird ihnen vorausichtlich auch als Staatspräsident keine große Freude machen. Denn in seiner Lebensführung und in seiner Lebenshaltung gibt es nichts, was man „originell“ oder „apart“ nennt. Seine Leidenschaft und seine Lebenskraft gehören Finnland, seine langen, freien Stunden dem Gut und der Familie. Es ist kein Wunder, daß der Mann, der das berühmte Ver Kallio schuf, das zu Gunsten der Kleinbauern die Teilung und Befriedung unwirtschaftlich geführter und übergrößer Güter bewirkte, nach Möglichkeit allen Repräsentationspflichten zu entgehen verfuhr.

Wenn am 1. März der greise Präsident Finnlands, Ewinhofud, sich in sein Gelehenleben zurückziehen wird, hat er die Gewißheit, in Kallio nicht nur einen alten Mitstreiter und Mitarbeiter auf seinen Platz zu sehen, sondern auch einen Menschen, der aus demselben Jähren, Knorrigem Holz geschnitten ist wie er selbst.

Was es nicht alles gibt!

Diese Freundschaft Auf einem Hofe in zwischen Hund und Fuchs der Bawert. Jahn Ostmark

fehlten in der letzten Zeit wiederholt Hühner, was man sich nicht erklären konnte. Da der Hofhund stets in der Nähe war. Nun beobachtete man, daß der Hofhund in der Nähe des Anwesens mit einem Fuchs herumtollte. Als dann der Fuchs in den nahen Wald abstrich ließ der Hund noch eine Weile lustig neben Meister Reinhold her. Diese diese Freundschaft der beiden war den Hühnern des Hofes naturgemäß schlecht bekommen. Denn unter diesen Umständen hatte der Fuchs leichte Arbeit und konnte sich bisher in aller Ruhe seinen Sonntagbraten aus dem Hühnerbestand holen — drückte doch sein Freund, der Hofhund, beide Augen zu.

Um zwei Maß Bier Was tut man nicht Bier! Der Schneider Karl Schlichte muß schon einen Kiefendurst gehabt haben, daß er eine solche verrückte Wette einging. Der Dorfball spielte sich in der Nähe von Mänchen ab. Es war nachts um 11 Uhr, man hatte also schon einiges zu sich genommen, als die Aussprache immer heftiger wurde und der Schneider Karl Schlichte wettete, er würde für zwei Maß Bier eine Stunde

lang darf ich in den Wiesen des Ortes spazieren gehen. Wir erwähnten schon, daß es spät in der Nacht war, die Temperatur war stark gesunken, und die Wiesen, die vom Hochwasser überflutet waren, gingen gerade an sich in Eisflächen zu verwandeln. In diesem gefrierenden Wasser patzte der Schneider nun tatsächlich eine Stunde lang höchst vergnügt umher während es den Zuschauern schon beim bloßen Hinschauen kalt den Rücken herunterschüttelte. Als die Stunde um war, ging der Mann noch munter plaudernd ins Wirtshaus zurück, bekam seine zwei Maß und erklärte, dieser Spaziergang sei das beste Mittel gegen den Rheumatismus. Keiner der Anwesenden, der an diesem Mebel litt, konnte dem Redner das Gegenteil beweisen, denn es ist nicht jedermanns Sache, sich zum Spaß dieser Koktur zu unterwerfen.

Entführung Entführungsgeschichten kommen unter den Anrufern (Angehörige der albanischen Volksgruppe Jugoslawiens) in Nagolden und Südbaden oft genug vor. Denn unter den Anrufern ist es üblich, daß man die Auswählte vom Vater kauft und, wenn man kein Geld hat, mit Gewalt entführt. Seltener aber geschieht es, daß ein 15-jähriges Mädchen aus der Gendarmeriestation selbst heraus entführt wird.

Der alte Bajram Sejdiuowitsch in Mitrovitza auf dem Amselfeld wollte seine 15-jährige Tochter Dinora für 20.000 Dinar an einen reichen alten Mann verkaufen, der ohnedies schon zwei Frauen besaß. Dinora war damit um so weniger einverstanden, als sie sterblich in den jungen Mucharem Ramadanowitsch verliebt war. Wie es ortsüblich ist, ließ sie den geschäftstüchtigen Papa mit seinen Plänen sitzen und flüchtete zu ihrem Geliebten. Das Turkeltaubenleben führte indessen bald die Gendarmerie, die der Vater mit dem Hinweis mobilisiert hatte, daß die Tochter seiner Erziehungsgewalt unterstehe. Dinora wurde abgeholt und zur Gendarmeriestation gebracht, wo sie der Vater abholen sollte. So weit wollte es aber wieder ihr Liebster nicht kommen lassen, sondern er organisierte mit einigen Freunden einen kleinen Leberfall auf die Gendarmeriestation, der allerdings unblutig verlief, weil das Mädchen allein im Wartezimmer saß und demnach der Entführung niemand Widerstand leistete. Auf der Flucht begegneten die jungen Leute zu allem Überflusse noch dem alten Bajram, der an Stelle von 20.000 Dinar eine schreckliche Tracht Prügel erhielt und nur mit Mühe davon gerettet werden konnte, gänzlich totgeschlagen zu werden. Die Befragten klärten die über diese Vorfälle berichteten, verschwoenen leider, wie nun alle diese familiären Meinungsverschiedenheiten bereinigt werden sollen.

„Verhaftet“ auf die Hochzeit machen, das ist wunderbar! Besonders dann, wenn auf eine ausgiebige Feier eine hübsche kleine Hochzeitstorte folgt, wo das junge Paar sich ganz ungestört den Hütchen geben kann. Auch Ija Georgiewitsch aus Pernie gedachte seiner Braut diese Liebererziehung zu machen. Liebererziehung darum, weil sie sich vor der Trauung eigentlich einig darin waren, daß man sich eine Hochzeitstorte eben nicht leisten konnte. Sein Geldbeutel war nun eben nicht danach beschaffen, und die junge Braut hatte sich schon drein ergeben, auf die Hochzeitstorte zu verzichten. Nach der Familienfeier aber winkte Ija seiner kleinen Frau und sie schlugen den Weg — zum Bahnhof ein. Dem Beamten zeigte Ija einen Hautbefehl, nach dem er ein Polizist und seine Frau eine Strafgefangene war, die er nach dem Kur-

ort Rakowo transportieren müsse. Es wurde den beiden tatsächlich ein Sonderabteil angewiesen, in dem sie vergnügt und guter Dinge ihrem Ziel entgegenzogen. Bis zur vorletzten Station. Denn dort kam es den mitfahrenden Beamten doch komisch vor, daß der Polizist so intim mit seiner Gefangenen umging, ihr liebevoll ins Auge schaute und vertraulich ihre Hand drückte. Der „Gefangenentransport“ wurde also aufgehoben, nach Pernie zurückgebracht und vor den Richter gestellt. Der zeigte aber menschliches Verständnis und ließ es bei einer Bewährungsfrist von drei Jahren bewenden.

Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank AG. Nach dem nunmehr vorliegenden Zahlen der Geschäftsentwicklung im Jahr 1936 stellt sich der Gesamtbestand auf 3,9 Milliarden Reichsmark, der Reingewinn gegenüber dem Endbestand des Vorjahres auf rund 1/4 Milliarde Reichsmark Versicherungsumme. Während der Zugang an Gruppenlebensversicherungen gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen ist, hat sich der Zugang an Groß- und Kleinlebens-Einzelsicherungen um nahezu 20 v. H. erhöht. Daneben haben sich die gesamten Abgänge um rund 17 Millionen Reichsmark verringert. Die gute Geschäftsentwicklung hat in 1937 angehalten.

Ulmer Brauerei-Gesellschaft AG. Die Ulmer Brauerei-Gesellschaft hat in dem am 30. September 1936 abgelaufenen Geschäftsjahre eine weitere Erhöhung der Bierausstoßes erzielen können. In der Erfolgsrechnung wird das Ertragskonto mit 2,18 (2,12) Millionen Reichsmark angegeben. Nach Verrechnung aller Kosten verbleibt ein Betriebsergebnis von 233.548 (330.857) RM. Abschreibungen erfolgen in der Gesamthöhe von 298.359 (306.541) RM. Es verbleibt ein Reingewinn von 25.189 (24.316) Reichsmark, aus dem wieder nur die Vorzugs-

aktieninhaber in Höhe von 6 v. H. angefüllt wird. Die 1,3 Millionen Reichsmark Stammaktien bleiben also wieder ertragslos. Im neuen Geschäftsjahre habe sich der Bierausstoß wieder etwas erhöht.

Ein kleines Versehen

Von E. H. Wolf

Der alte Bürovorsteher Ahlers horchte auf, hatte nicht eben die Tür vom Wartezimmer geklopft? Sicher hatte Rechtsanwalt Delius noch einen Klienten nach Schluß der Sprechstunde herbeigestellt und war in seiner Zerstreuung schon fortgegangen. Unangenehm! Der späte Besuch trat bei Ahlers ein. Erschrocken sah der Bürovorsteher zwei Männer vor sich stehen, deren Gesichter schwarze Masken verdeckten. Blüchsnell griff Ahlers zum Fernsprecher, doch schon hatte eine kräftige Hand ihn wieder in seinen Sessel niedergedrückt. „Wachen Sie keinen Anstimm, Mann,“ herrschte ihn einer der Eindringlinge an. „Es wird Ihnen nichts geschehen, wenn Sie uns sofort die Notariatsakten in der Erbschaftssache Scholz ausshändigen.“ „Da soll übermorgen die Testamentseröffnung stattfinden,“ wachte Ahlers einzuwenden. „Dann werde ich für das Fehlen der Akten verantwortlich gemacht.“

„Wer sagt Ihnen denn, daß die Akten fehlen werden? Wir wollen sie nur noch einmal ausleihen. Sie geben sie mir jetzt — und bringe sie Ihnen nach zwei Stunden wieder.“ „Dann Sie sich nicht langweilen, wird mein Freund Ihnen inzwischen Gesellschaft leisten, einverstanden nicht wahr?“ lehnte der Sprecher drohend hinzu.

Mit zitternden Händen nahm Ahlers die

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 21. Februar		15.00 Sendeanstalt		21.00 Sonntag	
6.00 Halbesandert		16.00 Markt am Rothmühl		22.00 Sonntag, Nachrichten	
8.00 Seltene, Wetterbericht		17.00 Hallische Komposition		22.00 Wetter- und Sportbericht	
8.05 Gammahl I		17.45 Sonntag, Nachrichten		22.20 Hallische Sonntagsschau	
8.25 Sonner, für uns		18.00 Unterhaltungskonzert		22.40 Markt am Abend	
8.45 Sendeanstalt		18.00 „Spit im Frühhohen“		24.00—2.00 Nachtmahl	
9.00 Gammahl II		18.45 „Deutschland heut auf“			
9.30 Sendeanstalt		19.00 Nachrichtenblatt			
10.00 „Wieserbild id. des Ahr“		20.00 „Nuntes Bilder“			
10.05 „Wieserbild id. des Ahr“		21.30 „Bier- und Weinstück“			
10.30 Markt am Abend		22.00 Seltene, Nachrichten			
11.00 „Wieserbild id. des Ahr“		22.00 „Wetter- und Sportbericht“			
11.45 „Wieserbild id. des Ahr“		22.20 „Markt am Abend“			
12.00 „Wieserbild id. des Ahr“		22.40 „Markt am Abend“			
12.45 „Wieserbild id. des Ahr“		23.00 „Markt am Abend“			
13.00 „Wieserbild id. des Ahr“		23.30 „Markt am Abend“			
13.15 „Wieserbild id. des Ahr“		23.45 „Markt am Abend“			
13.30 „Wieserbild id. des Ahr“		24.00—2.00 Nachtmahl			
13.45 „Wieserbild id. des Ahr“					
14.00 „Wieserbild id. des Ahr“					
14.15 „Wieserbild id. des Ahr“					
14.30 „Wieserbild id. des Ahr“					
14.45 „Wieserbild id. des Ahr“					
15.00 „Wieserbild id. des Ahr“					
15.15 „Wieserbild id. des Ahr“					
15.30 „Wieserbild id. des Ahr“					
15.45 „Wieserbild id. des Ahr“					
16.00 „Wieserbild id. des Ahr“					
16.15 „Wieserbild id. des Ahr“					
16.30 „Wieserbild id. des Ahr“					
16.45 „Wieserbild id. des Ahr“					
17.00 „Wieserbild id. des Ahr“					
17.15 „Wieserbild id. des Ahr“					
17.30 „Wieserbild id. des Ahr“					
17.45 „Wieserbild id. des Ahr“					
18.00 „Wieserbild id. des Ahr“					
18.15 „Wieserbild id. des Ahr“					
18.30 „Wieserbild id. des Ahr“					
18.45 „Wieserbild id. des Ahr“					
19.00 „Wieserbild id. des Ahr“					
19.15 „Wieserbild id. des Ahr“					
19.30 „Wieserbild id. des Ahr“					
19.45 „Wieserbild id. des Ahr“					
20.00 „Wieserbild id. des Ahr“					
20.15 „Wieserbild id. des Ahr“					
20.30 „Wieserbild id. des Ahr“					
20.45 „Wieserbild id. des Ahr“					
21.00 „Wieserbild id. des Ahr“					
21.15 „Wieserbild id. des Ahr“					
21.30 „Wieserbild id. des Ahr“					
21.45 „Wieserbild id. des Ahr“					
22.00 „Wieserbild id. des Ahr“					
22.15 „Wieserbild id. des Ahr“					
22.30 „Wieserbild id. des Ahr“					
22.45 „Wieserbild id. des Ahr“					
23.00 „Wieserbild id. des Ahr“					
23.15 „Wieserbild id. des Ahr“					
23.30 „Wieserbild id. des Ahr“					
23.45 „Wieserbild id. des Ahr“					
24.00—2.00 Nachtmahl					

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KATHE DONNY
Wie vorher übergeben bei: Festschrift, Berlin 20 33

Sie sah Merredier die kleine Holzbalustrade absteigen, die den Abfisch der oberen Treppe bildete. Wie ein Wahnwandler stand er da, rix an dem Gehöll. Nun hatte er einen Pfosten los, nun erhob er ihn, Thora schrie drin auf. Jetzt würde er zuschlagen, jetzt — da ein drüllender Schrei von draußen. Eine Sekunde, eine schnelle Sekunde Stille — dann ein dumpfer Aufschlag unten auf den Fliesen des Hauses, gerade in dem Augenblick, als Thora ohnmächtig in ihrem Zimmer zusammenbrach.

Freda war die erste, die sich sah und das Notwendigste tat. Sie war inmitten der völlig verschücherten schwarzen Dienerschaft die einzige, die etwas tun konnte. Der Kontrolleur Merrediers war unterwegs auf Inspektion. Wer hätte ihr helfen können? Sie war diejenige, die durch energische Befehle die flannos verängstigten Bots dazu brachte, den Leidsnam Merrediers aufzuheben, ihn in seinem Schlafzimmer aufzubahren.

Thora war aus ihrer Ohnmacht erwacht, lag, leise weinend, im verbunkelten Zimmer. Freda übergab sie der Pflegerin Joos, ihrer kleinen, ihr blindlings ergebenen schwarzen Dienstin. Sie selbst ließ sich das Auto heranzubringen. In rasender Fahrt jagte sie nach Kdogassa. Sie mußte den Tod Merrediers anzeigen. In Kdogassa waren Menschen, die ihr helfen konnten. War Schwester Elisabeth.

Noch einmal küßte sie Thora.

„Du bleibst ganz ruhig liegen, Thora. Ich erledige alles. Ich bringe dir auch Tourdier.“

„Tourdier?“ Ein matter Schein ging über Thoras verweintes Gesicht.

„Tourdier, ja, bring ihn mir, Tourdier.“ Sie sprach den Namen aus, als klammerte sie sich förmlich an ihn.

Freda, schon halb im Einsteigen warf den Staubmantel über ihr blaues Kleid.

„Loh, ich fahre allein“, wehrte sie den Chauffeur ab. Sie konnte jetzt keinen Menschen ertragen. Sie konzentrierte sich ganz auf die Fahrt. In ihr flüchtete sie nach dem Grauen. Gräßlich — gräßlich! Merredier, mochte er auch ein Tier gewesen sein, ein fürchtbarer Mensch — mochte sie tausendmal gebetet haben, daß er tot wäre, mochte sie auch zu Tourdier gesagt haben: Ich wünschte, er wäre tot! — jetzt da es geschehen war, konnte sie das Bild dieses verzerrten, verkrampften Gesichtes nicht los werden.

Aber Freda Stormen wäre nicht Freda Stormen gewesen, wenn sie nicht sich selbst zusammengewaschen hätte. Kdogassa. — Sie jagte vorwärts. Die Luft war wie ein heißes lodendes Tuch, das ihr immer entgegengeschleudert wurde. Staub war trag der Autobrille in allen ihren Poren. Da endlich ein wenig Schatten. Sie fängt die Fahrt. Ein wenig Kühlung mitnehmen, denn dort lag schon wieder die brennende Straße von Kdogassa schattenlos vor ihr.

Da — plötzlich stuchte sie. In dem schmalen Rundkreis des Schattens, den die Klaxen warf, lehnte ein junger Mensch mit geschlossenen Augen, einem sieberglühenden Gesicht, darüber schweißgerötet das helle Blond des Haares. Freda brremte scharf. Nicht vor dem Jungen hielt sie. Sprang heraus, lief um das Auto herum. Mühsam öffnete der Junge die Augen.

„Um Gottes willen, was ist Ihnen? Sind Sie krank? Soll ich Sie mitnehmen?“

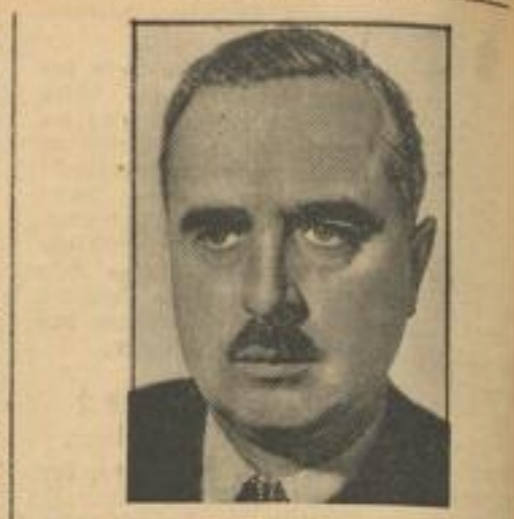
„Wohin fahren Sie?“ fragte der Junge mühsam.

„Nach Kdogassa.“

Er schüttelte mühsam den Kopf: „Nein, nein.“

„Ja, wo wollen Sie denn hin?“

„Nach — Ubandi.“



Der Völkerbundkommissar für Danzig Dr. Karl Burchardt de Agnold, bisher Stellvertreter für neuere Geschichte an der Universität Genf wird als Nachfolger Leiters zum neuen Oberkommissar des Völkerbundes in der Freien Stadt Danzig ernannt. Burchardt, der Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz ist, besitzt den Ruf eines bedeutenden Historikers und Publizisten (Associated Press, N.Y.)

alte Scholz vom Schreiberisch des Rechtsanwalts. Die Gründung der Waffe begleitete seine Bewegungen. Rasch schob er eine Mappe. Einige beschriebene Aktsbriefbogen des Rechtsanwalts und der Notariatsstempel folgten. Dann verschwand er.

Nach zwei endlosen Stunden erhielt der Bürovorsteher die Akten zurück. Mit der Drohung, daß es ihm schlecht ginge, wenn er einem Menschen von seinem Ergebnis erzählte, verließen die geheimnisvollen Besucher das Zimmer.

Zwei Tage darauf nahm Rechtsanwalt Delius in Landhaus des verstorbenen Generaldirektors Scholz die Testamentseröffnung vor. Scholz war nicht verheiratet gewesen und nur ein paar entfernte Verwandte waren erschienen. Ahlers reichte seinem Großvater das Schrittbuch, der es nach vorgenommener Prüfung verlas. Danach fiel fast das ganz bedeutende Erbe an zwei Neffen des Verstorbenen.

„Wertwürdig“, wandte sich Delius, als geendet hatte, an den hinter ihm stehenden Ahlers, „mir ist doch, als wenn Herr Generaldirektor Scholz bei der Niederschreib seines letzten Willens vor fünf Jahren ein ganzes Vermögen gemeinnützigen Stiftungen vermacht hätte? Sollte mich meine Erinnerung so täuschen?“

„Natürlich irren Sie sich!“, rief einer der beiden glücklichen Erben, „hier, sehen Sie doch her“ — und damit nahm er dem Rechtsanwalt das Testament aus der Hand — „es ist doch alles in Ordnung. Die Urnschrift, Ihr Stempel —“

„Aur ein wenig nicht!“, warf plötzlich der alte Ahlers mit erhobener Stimme ein. „Das Testament wurde im Jahre 1931 abgelehnt und bei uns hinterlegt. Das Wasserzeichen im Papier des verlesenen Testaments aber zeigt die Jahreszahl 1936. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß die beiden Erben das Schrittbuch vorgestern abend angefertigt haben. Ihre Stimmen kommen mir sehr bekannt vor, meine Herren!“

Ahlers drückte auf den Klingelknopf neben der Tür. Aus dem Nebenzimmer traten der Herr, die gleich darauf mit den herabgefallenen Garnen, ein vor dem Haus wartendes fensterloses Auto bestiegen. Der Wagen setzte sich in Richtung auf das Polizeipräsidium in Bewegung.

Freda glaubt nicht zu verstehen.

„Nach Ubandi? Zu wem? Zu Herrn Hartmann?“

„Ja. Und zu den Deutschen — und zu Tante Elisabeth.“

„Tante Elisabeth, meinen Sie Schwester Elisabeth? Ist sie bei Hartmann?“

„Gerhard nicht, vermute aufzusehen, taumelte Freda hielt ihn fest.“

Sie klammerte ihre junge, kraftvolle Schulter unter Gerhards kraftlosen Arm.

„Wer sind Sie denn?“

„Gerhard Fröhlich. Ich will zu den Kameraden, zu Tante Elisabeth.“

„Er wäre gefallen, hätte Freda ihn nicht gehalten. Da umfachte sie ihn fest, Schritt für Schritt führte sie ihn dem Auto zu.“

„Kommen Sie! Ich bringe Sie hin.“

In Hartmanns Haus schlich alles auf Jedenfalls. Sogar Rong, der doch darfsch lief und unhörbar sein konnte, tat es seinem Herrn nach. Jeder wußte, warum es ging — um das Leben Martins, der oben lag, von Schwester Elisabeth betreut.

Walter Hagenting hatte erst den Platz an dem Krankenlager des Freundes nicht räumen wollen. Aber Schwester Elisabeth hatte eine Zeitlang anzufragen und nur so ganz gleichgültig zu sagen: „Nun bin ich da, Hagenting.“

Schwester Elisabeth also war eingezogen — klar, ruhig und immer von diesem Hand und wehen neben Friede und Kühlung umgeben. Wie hatte Tochter gefragt? „Sie hat eine glückliche Hand.“ Damit hatte er recht. Es schien, als ob sie Fieber und Bluthusten unter der Berührung ihrer kühlen mütterlichen Hand geradezu wie läßt läßt. Als die Jung sich am nächsten Tage bei hereinkommender Nacht einfand, wurde sein unruhiges Gesicht durch ihre Stille belebt.

Fortsetzung folgt

Begrabspreis: durch Boten n... durch die Post... einsteigt, 18... Gebühr zug... Gebühr. Einz... als Gewalt b... orf Lieferung... Rüstzahlung

Fernspre

Der St

Blomberg:

Innations... Stelle des... gedankt g... deutsche Volk... bereit begin... lichten bil... Staatsrat in... Anwesenheit... leri. in dessen... von Na a d... Generalstabs... Generaloberst... rafadmiral... tresser der akt... al K e a u b

Auf der... grund, der e... der Jahresz... zeigte, 96 Pa... nahmen der... dem Trauerm... diel Genera... berg die O

gerin na... ung“

Der Reichs... wieder er... an die Jahr... wided und

Deuts

vom

De

nationale

ausstellu

judicant

Nichts berm... ühen Inter... Kraftausstie... fächer zu ur... daß der Füh... gehaltenen Au... schreuzengez... gegeben hat... dieser Ausstie... umgreifender... Entwicklung... erstollt. Die... der gesamter... Welt geben... des ganzen e... entsprechend... des Volkes a... Belagerung... schon am ce... schieht.

Die Reichs... trahen Morg... notifizierten... KERN, das... Kaiserdamm... 10.000 Mann... Motorbrigade... war die Zeis... rüstungsfeie... Reichsregieru... Guleitern, S... EL, SS, u... lischen Korps... Vertretern d... 650 Gesol... 30 Firmen... Krie als... schienen. Nel... wehen neben... die Fahnen... nehmenden... Defertrecht, G... kei und — zu... einigten Stan... (Ausführliche... leiter siehe Sei...

